

# Der Bote aus dem Rieser-Gebirge

Zeitung für  
Erscheint



alle Stände.  
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

**Anzeigenpreis:**  
Die einpaltige Zeilzeile oder deren Raum für in den Kreisen Gitschberg, Schönan, Böwenberg, Landesgut und Volkenbalm wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allerevte Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Donnerstag, den 17. Februar 1916  
Nr. 47

**Wesenspreis:**  
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,52 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 65 Pf. Erscheint wöchentlich 7 Mal. Sonderbeilagen i. d. ganze Auflage 110 „

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter W. H. D. R. P. für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“

## Die Kämpfe im Westen. Albanien. — Krieg nach dem Kriege.

Die lebhafteste Kampftätigkeit an der Westfront hat am Montag angehalten und wiederum gute Erfolge für uns gezeitigt. Die in der Champagne und im Oberelsaß an Sonntag von uns neugewonnenen Stellungen wurden restlos behauptet, französische Gasangriffe nordwestlich Reims verpufften wirkungslos. An einigen Stellen der Front aber vermochten wir erneut Gelände zu gewinnen: so konnten wir uns an der Straße Lens-Bethune in einem Sprengtrichter vor unserer ursprünglichen Frontlinie festsetzen. In Flandern aber vermochten wir dem Feinde wiederum 800 Meter seiner eigenen ersten Grabenlinie zu entreißen. Südlich der Somme, wie auch zwischen Maas und Mosel (zwischen Flabas und Ornez nordwestlich Verdun) entfaltete die feindliche Artillerie eine rege Wirksamkeit. Ob sich hinter diesen Artilleriekämpfen eine rege Weitergehende Pläne des Feindes verbergen, ist heute noch nicht zu sagen. Unsere Vorstöße bald da, bald dort zeigen jedenfalls, daß wir überall gerüstet sind, den Feind zu empfangen, ihm seine „große Offensive“ schon vor Beginn durch Verbesserungen unserer Front zu erschweren.

Die in Albanien vorgehenden I. und II. Truppen haben sich nach Ueberwindung nicht allzu heftiger feindlicher Gegenwehr bis unmittelbar an Durazzo herangezogen. Sie stehen in der sumpfigen Niederung am unteren Arsen, die mit dem Brackwasser der der Stadt vorgelagerten Lagune schon vor dem großen Kriege in den Kämpfen des Fürsten Wilhelm zu Wied mit den albanischen Albanern eine gewisse Rolle zum Schutz der Stadt selbst spielte. Die österreichisch-ungarischen Streitkräfte, die mit so ganz anderen Kriegsmitteln ausgerüstet sind wie die albanischen Rebellen von 1914, werden auch die Schwierigkeiten der Natur in absehbarer Zeit zu überwinden wissen. Die Nachricht vom Eintreffen bulgarischer Truppen in Fieri, 25 Kilometer nördlich Balona, ist vorläufig noch unbestätigt und auch nicht gerade sehr glaubhaft, — wäre sie richtig, dann müßten die Bulgaren Verat schon längst durchschritten haben und das würde doch wohl von Sofia aus amtlich gemeldet worden sein. Aber schon allein die Tatsache, daß bulgarische Truppen von Osten her zwischen Durazzo und Balona vorstoßen, dürfte die Widerstandskraft der Verteidiger von Durazzo ungünstig beeinflussen.

An der kaukasischen Front kam es zu heftigen Vorpostengefechten, die aber nach den amtlichen Nachrichten aus Konstantinopel auch schon auf die Hauptstellung übergegangen haben. Bisher gelang es den Osmanen, den russischen Andrang durch Gegenangriffe aufzuhalten. Man darf hoffen, daß es unseren Verbündeten auch weiterhin gelingen wird, den russischen Stoß aufzuhalten.

Es ist bekannt, daß unsere Gegner, wie der Ausgang des Krieges auch immer sein werde, mit und nach Friedensschluß den

Wirtschaftskampf gegen Deutschland führen wollen. Obwohl die politische Einkreisung sich nicht sonderlich bewährt hat, denn trotz aller Treibereien sind uns während des Kampfes noch wertvolle Verbündete erstanden, will man das gleiche System im Handelskriege nachher zur Anwendung bringen.

Wir möchten vorneweg die Behauptung wagen, daß es sich um einen ernsthaften Versuch gar nicht handeln kann. Denn die wirtschaftlichen Interessen der einzelnen europäischen Länder sind mindestens so verschiedenartig wie die politischen. Wenn man letztere Gegensätze zeitweilig durch einen gemeinsamen Haß überkleistern konnte, so ist das bei ersteren und für eine längere Dauer keinesfalls möglich. Wenn uns dennoch das Schreckgespenst der wirtschaftlichen Einkreisung nicht schreckt, so ist es immerhin interessant, bei den Veranstaltungen der Feinde einen Augenblick zu verweilen.

Ein französischer Verband hat sich gebildet, der durch Kundfragen bei den Interessenten feststellen will, welche Beschränkungen dem Deutschen Reiche handelspolitisch auferlegt werden müßten, falls der Verband in die Lage kommt, den Frieden zu diktieren. Er will ferner die Bedingungen studieren, unter denen die Abgabengebiete den Deutschen und den Neutralen (!) abgejagt werden können. Das so gewonnene Material soll der Regierung unterbreitet werden, die dann nach dem Kriege ein wirtschaftliches Bündnis mit den anderen Ententegenossen herstellen soll. Ob auch ein gemeinsames Zollsystem mit der Spitze gegen uns und unsere Verbündeten geschaffen werden soll, diese Frage wurde nicht weiter erörtert. Sie ist offenbar zu heikel, um sie selbst mit den Freunden zu besprechen.

In London wird ein ähnlicher Plan erwogen. Dort wurde kürzlich in einer Interessentenversammlung ausgeführt, der wirtschaftliche Krieg gegen Deutschland würde erst nach dem Friedensschluß beginnen. Wenn die Verbündeten dann einig wären, könne Deutschland viel wirkungsvoller bekämpft werden als durch Kanonen. Deutschland habe während des Krieges unzweifelhaft große Mengen von Erzeugnissen angesammelt, mit denen es Frankreich und England nach dem Frieden überschwemmen wolle. Dies müsse verhindert werden, wenn Englands Stellung in der Finanzwelt nicht gefährdet werden solle.

England habe damit zu beginnen, daß es die Einführung von Rübenzucker unterdrücke. Für die Sachkunde und das volkswirtschaftliche Verständnis der englischen Deutschenpresse ist dieser Vorschlag besonders kennzeichnend. England ist dasjenige Land, in dem der meiste Zucker verbraucht wird. Alle Versuche, selber Rüben zu bauen, sind fehlschlagen. Englands Kolonien sind nur imstande, einen Bruchteil des Zuckerbedarfes zu decken. An den Rohrzuckermärkten sind die Vereinigten Staaten so starke Kon-

urrenten, daß England, ob es wollte oder nicht, auf den deutschen Rübenzucker stets angewiesen war, da Rußland nicht in der Lage war, dem englischen Bedarf allein zu genügen, andere Länder aber in nennenswertem Umfange nicht in Frage kommen. Es ist sogar nicht ausgeschlossen, daß während des Krieges noch deutscher Zuder auf neutralen Umwegen nach England gelangte, als vor etwa Jahresfrist ein Teil der deutschen Produktion kurzfristiger und höchst bedauerlicherweise zur Ausfuhr freigegeben wurde.

England kann demnach ohne den deutschen und österreichischen Rübenzucker gar nicht auskommen. So verhält es sich auf vielen anderen Gebieten. Erwähnt seien nur Farbstoffe und pharmazeutische Produkte. Die Bedürfnisse eines Landes sind aber viel gebieterischer als Haß und Neigung. Darum sind die Versuche, nach dem Waffentkampf den Handelsboykott in Szene zu setzen, müßiges Gerede.

Insbesondere wird ihnen aber die wichtigste Vorbodin, zu fehlen. Daß der Friede nicht von unseren Feinden diktiert werden wird, fühlt heute schon ein Blindler mit dem Stabe. Tun wir es aber, dann kann das deutsche Volk gänzlich beruhigt sein, daß seine wirtschaftlichen Interessen nicht zu kurz kommen werden.

Krieg nach dem Kriege wird es geben, aber in beiden Kämpfen wird demselben Sieger der Erfolg zufallen.

### Deutschland und Amerika.

tu. London, 16. Februar. „Morning Post“ meldet aus Washington, daß Wilson nach dort zurückgekehrt ist. Es liege Grund zu der Annahme vor, daß die amerikanische Regierung sich auf den deutschen Standpunkt stelle und nicht nur den bewaffneten Handelsschiffen die Ausfuhr aus amerikanischen Häfen verbieten, sondern sogar Amerikanern, die an Bord dieser Schiffe reisen wollen, die Pässe verweigern werde.

wb. London, 15. Februar. Der Korrespondent der Times meldet aus Washington, das Staatsdepartement sei nichtamtlich von England und Italien benachrichtigt worden, daß eine Weigerung, das Recht auf Bewaffnung von Handelsschiffen anzuerkennen, als ein peinlich überraschender Akt betrachtet werden würde. Das Staatsdepartement habe noch keine Entscheidung getroffen.

wb. Amsterdam, 15. Februar. Wie ein hiesiges Blatt meldet, berichtet die Times aus Washington, daß das Kabinett heute über die deutsche Denkschrift, betreffend bewaffnete Handelsschiffe, beraten werde.

### Der Krieg gegen England.

„England herrscht über die Wogen.“

wb. Amsterdam, 15. Februar. Wie unser Korrespondent von gut unterrichteter Seite erfährt, hat das Wiederauftauchen deutscher bewaffneter Fahrzeuge auf dem Atlantischen Ozean und vor allem das Ereignis mit der *Avyam* zur Folge, daß die Postdampfer der Union Castle Linie von und nach Südamerika aus Gründen der Sicherheit, anstatt ihre gewöhnliche Route zu nehmen, einen weiten Umweg machen. Die Reise von und nach Kapstadt mit diesen Dampfern nimmt jetzt sechs Wochen in Anspruch.

### Englischer Schwindel.

wb. Berlin, 15. Februar. In den letzten Tagen sind wiederholt in der fremden Presse (Quelle Reuters) Nachrichten über den Untergang eines deutschen Kriegsschiffes im Kattegat verbreitet worden. Hierzu wird von ausländischer Seite mitgeteilt, daß alle derartigen Nachrichten auf völlig freier Erfindung beruhen.

wb. Berlin, 15. Februar. Das englische Pressebüro gab am 5. Februar einen Bericht des Kapitäns des am 2. Dezember von einem deutschen Unterseeboot versenkten englischen Truppentransportdampfers „*Commadore*“ bekannt, in dem dieser die Behauptung aufstellt, er habe beim Längsfeikommen gesehen, daß auf dem Unterseeboot die deutsche und österreichisch-ungarische Kriegslage in Bereitschaft gehalten wurden, um je nachdem, welcher Nationalität der Dampfer angehöre, die eine oder andere zu setzen.

Wie wir von ausländischer Seite erfahren, handelt es sich um eine der üblichen englischen Erfindungen, die wie mehrere andere französische und englische Meldungen ähnlichen Inhalts wohl dazu dienen soll, die Italiener glauben zu machen, daß deutsche Unterseeboote italienische Schiffe versenkten.

Der Dampfer *Commadore* wurde am 2. Dezember kurz vor Tagesanbruch von einem deutschen Uboot gesichtet und versenkt. Der Warnungsschuss — in der Morgendämmerung auf etwa 5000 Meter abgegeben — überraschte den Dampfer vollkommen; er behielt zunächst Kurs und Fahrt bei und konnte erst durch weitere Schüsse zum Stoppen gezwungen werden. Auf dem Uboot wurde vor Abgabe des Warnungsschusses die deutsche Kriegslage gesetzt; sie wurde erst nach Beendigung der kriegerischen Handlung niedergebott. Vielleicht hat sie der Kapitän beim Längsfeikommen zur Abgabe der Schiffspatiere übersehen, da nur wenig Wind war und daher auf dem stillliegenden Boot die Flagge nicht auswehte. Möglich ist auch, daß er zwei klar zum Sehen angelegte Flaggen — nämlich das Signal A B (Verlassen Sie das Schiff so schnell wie möglich), das in diesem Fall aber nicht gebraucht wurde — als Kriegslage angesehen hat. Der Zustand des Kapitäns, der ungewaschen, halb angezogen und offenbar frisch aus der Koje sich dem unangenehmen Ereignis gegenüber sah, läßt eine unklare, irrtümliche Schilderung seinerseits vielleicht erklärlich erscheinen.

Die Verbreitung seiner Angaben als amtliche Meldung aber ist eine leichtfertige Entstellung, wie sie allerdings einem englischen Nachrichtenbüro im Verleumdungsstreit gegen unsere Uboote erfahrungsmäßig nicht schwer fällt.

### Englische Einfuhrverbote.

wb. London, 16. Februar. Durch eine königliche Verordnung wird die Einfuhr ohne besondere Erlaubnis verboten für Papier, Pappe und alle Materialien, die zur Herstellung von Papieren dienen, ferner die Einfuhr von periodischen Druckschriften mit mehr als 16 Seiten Umfang, mit Ausnahme von einzelnen Exemplaren, die durch die Post bezogen werden. — Durch eine weitere königliche Verordnung wird verboten: die Einfuhr von Tabak, Zigarren, Zigaretten, von Möbelholz, Steinen und Kiesel. Ferner wird es allen britischen Schiffen, mit Ausnahme der Küstenfahrzeuge, verboten, ohne ausdrückliche Genehmigung des Handelsamtes die Reise anzutreten.

### Armer French!

wb. London, 15. Februar. Wie Daily Mail mitteilt, hat sich die Regierung gegen die Ernennung eines besonderen Ministers für Luftschiffahrt entschieden. Die volle Verantwortung für die Luftverteidigung wird in die Hände von Lord French gelegt.

Wie die Daily Mail meldet, wird Lord French die gesamte Artillerie für die Luftverteidigung und die Verteidigungsflugzeuge außer den Wasserflugzeugen, die nach wie vor der Admiralität unterstehen werden, befehligen. Unter Lord Frenchs Leitung wird in Whitehall ein großes Zentraldepartement für Luftverteidigung errichtet werden, das durch besondere Telefonlinien mit den Küstenstationen verbunden sein wird, so daß es alle Berichte über Annäherung feindlicher Luftfahrzeuge erhält und die nötigen Gegenmaßnahmen ergreifen kann. Die Küstenstationen und Flugzeugzentralen werden verstärkt werden, und es werden deutliche Instruktionen über die im Falle der Not zu ergreifenden Maßnahmen erlassen werden.

### Probefchießen gegen die Zeyzeline.

tu. Rotterdam, 15. Februar. (D. L.) Die englische Regierung verständigte die Bevölkerung von London, daß gestern und heute, abends von 6 bis 7 Uhr, mittels zweier neuer Zeyzelinabwehrkanonen ein gefahrloses Probefchießen über London stattfinden werde.

### Eine acht englische Thronrede.

wb. London, 15. Februar. (Meldung des Reuterschen Büros.) In der bei der Wiedereröffnung des Parlaments gehaltenen Thronrede heißt es: „Meine Alliierten und mein Volk, die sich in diesem Konflikt mit immer stärker werdenden Banden der Sympathie und des Einverständnisses vereinigt haben, bleiben fest entschlossen, Genugtuung für die Opfer des unprovokierten, nicht zu rechtfertigenden Verbrechens und wirksamere Garantien für alle Nationen gegen einen Ueberfall von Seiten einer Macht zu erhalten, die fälschlich Gewalt als Recht und Zweckmäßigkeit als Ehre betrachtet. Mit stolzem, dankbaren Vertrauen blicke ich auf den Mut, die Beharrlichkeit und die Hilfsmittel meiner Flotte und Armee, von denen wir bei der würdigen Erreichung dieses Zieles abhängen. Das Unerhaus wird für die Finanzierung der Kriegführung zu sorgen haben. Nur Maßnahmen, die dazu beitragen, unser gemeinsames Ziel zu erreichen, werden dem Parlament vorgelegt werden.“

### Weibliche Landarbeiter in England?

wb. London, 15. Februar. Wie die Daily News erfährt, hat die Regierung beschlossen, sich energisch für die weibliche Landarbeit einzusetzen. Es soll zu diesem Zwecke eine Art Werbefeldzug eröffnet werden. —

Die Suffragetten werden sofort mitmachen.

## „Amiral Charner“ gesunken.

wb. Paris, 15. Februar. (Meldung der Agence Havas.) Der Verlust des Kreuzers Amiral Charner bestätigt sich. Man entdeckte in der Nähe der syrischen Küste ein Floß mit 15 Matrosen, von denen nur noch einer lebte. Dieser erzählte, daß die Torpedierung am 8. Februar um 7 Uhr vormittags stattfand und daß der Kreuzer in wenigen Minuten sank, ohne seine Boote aussetzen zu können.

## Der Krieg gegen Italien.

### Oesterreichische Bomben über Mailand.

tu. Lugano, 15. Februar. Gestern morgen um 9 Uhr bombardierten drei österreichische Flieger Mailand und Umgebung. Anscheinend gab es 50 Verwundete und mehrere Tote. Viel Materiebeschaden wurde angerichtet.

tu. Lugano, 15. Februar. Der „Corriere della Sera“ berichtet, daß zwei Flugzeuge gestern eine halbe Stunde lang Mailand bombardierten. Das Blatt rechnet 70 Verwundete aus und beklagt es, daß der Warnungsdienst vollkommen versagte. Das Publikum war zuerst der Ansicht, daß es sich um ein Luftmanöver italienischer Flugzeuge handele. Der „Secolo“ beschreibt den Luftkampf zwischen Abwehrflieger und Oesterreicher als äußerst heftig und erbittert, durch den angeblich die Oesterreicher an der Fortsetzung des Bombardements verhindert und zur Flucht gezwungen wurden. Das Blatt beklagt die große Neugierde des Publikums, die den Kampf beobachteten als ein Schauspiel des Unverständnisses der drohenden Gefahr. „Popolo Libero“ zählt acht Tote auf.

tu. Von der Schweizer Grenze, 15. Februar. (Zeff. Blg.) Wie die „Agenzia Stefani“ mitteilt, erschienen die österreichischen Flugzeuge gestern nachmittag noch einmal zwischen 3 und 4 Uhr über Mailand. Sie bombardierten außerdem im Laufe des Tages die Umgebung der Stadt.

tu. Lugano, 15. Februar. (L. A.) Infolge Privatnachrichten aus Mailand wurde der Palast der Banca d'Italia im Stadtzentrum von einer Fliegerbombe getroffen und bedeutend beschädigt. Es gab viele Tote und Verwundete.

tu. Genf, 15. Februar. (L. A.) Der mit General Dumezil in Mailand zurückgebliebene französische Minister Thomas berichtete dem Kriegsminister Gallieni als Augenzeuge über die furchtbaren Wirkungen der feindlichen Flugzeugbomben.

tu. Lugano, 16. Februar. Nach den letzten Zeitungsberichten wurden in Mailand durch den österreichisch-ungarischen Fliegerangriff 12 Personen getötet und 40 verwundet.

wb. Bern, 15. Februar. Agenzia Stefani meldet aus Vicenza, daß gestern feindliche Flugzeuge über Schio erschienen sind. Durch Bomben wurden sechs Personen getötet, andere verletzt.

### Der Kohlenmangel in Italien.

wb. Lugano, 16. Februar. Dem B. Z. wird von hier gemeldet: Die eine große wirtschaftliche Bedeutung habenden Dampfbahnlinien Bergamo—Sanici und Bergamo—Lovere haben wegen Kohlenmangel ihren Betrieb einstellen müssen.

### Italiens Parlament.

wb. Bern, 15. Februar. Laut Corriere della Sera sollen im heutigen Ministerrat die Arbeiten des Parlaments beschritten werden, da beide Kammern am 1. März eröffnet werden sollen.

### Der italienische Generalstabschwandel.

wb. Wien, 14. Februar. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Längwichtige italienische Generalstabsmeldungen. Im Tagesbericht vom 10. Februar berichtet Cadorna: „Im Cevedale-Abschnitt belästigte in der Nacht auf den 9. Februar der Feind durch lebhaftes Gewehrfeuer unsere Posten bei Campana Cedeh, ohne ihnen jedoch Schaden zuzufügen.“ Diese Angabe wirft ein seltsames Licht auf die Berichtserstattung des italienischen Generalstabes, denn er stellt damit keine Unkenntnis von den Vorgängen in der Kampftruppe öffentlich fest. Campana Cedeh existiert in Wirklichkeit schon seit Oktober 1915 nicht mehr. Das lebhafteste Gewehrfeuer war überdies gar nicht gegen die im Tale gelegene Stelle der ehemaligen Campana 2205 gerichtet, sondern es waren dies nur Schüsse unserer Patrouillen von den Höhen auf der italienischen Seite der Orker Gruppe gegen den B. Febru 3023.

## Die Lage im Westen.

### Der französische Generalstabsbericht.

wb. Paris, 15. Februar. Amtlicher Bericht von Montag nachmittags. Im Artois ließen wir südlich vom Weac Neubille—La Folie eine Mine springen. Südlich der Somme gestattete uns ein gestern am Schluß des Tages von unseren Truppen gegen die deutschen Werke südlich von Trife unternommener Angriff, einige Teile der Schützengräben zu besetzen. Ein feindlicher Gegenangriff wurde durch unser Feuer niedergemäht. Eine deutsche Kompanie wurde umzingelt und dezimiert. Ein Hauptmann und 70 Ueberlebende ergaben sich. Die Gesamtzahl der gegenwärtig in unserer Gewalt befindlichen Gefangenen beträgt etwa 100. Auch mehrere Maschinengewehre blieben in unseren Händen. Nach Gefangenenausfragen und nach der Zahl der auf dem Schlachtfelde liegenden gebliebenen deutschen Leichname sind die feindlichen Verluste beträchtlich. In der Champagne ließen wir im Laufe eines gestern vom Feinde östlich von der Straße Tahure—Somme-By ausgeführten Angriffes drei Minentammern einer unter den vordersten Abschnitten, in die es ihm einzudringen gelungen war, vorbereiteten Mine springen. Feindliche Versuche, bis zu unseren Schützengräben zweiter Linie vorzudringen, scheiterten vollkommen. Trotz ernstlicher Verluste, die ihm durch die Explosion unserer Minen und durch unser Artilleriefeuer zugefügt waren, behauptete der Feind diese vorgehobenen Abschnitte. Im oberen Elsaß brachte gestern abend eine neue Unternehmung der feindlichen Infanterie östlich von Seppois, der ein heftiges Bombardement vorausging, die Deutschen in den Besitz von ungefähr 200 Meter Schützengräben. Ein sofort unternommener Gegenangriff gab uns den größten Teil des Geländes zurück. Die sehr heftige Artillerietätigkeit in dieser Gegend dauert an.

Amtlicher Bericht von Montag abend. In Belgien hat unsere Artillerie ein Munitionsdépot nördlich Boesinghe in die Luft gesprengt. Nördlich Soissons versuchte die feindliche Infanterie gestern abend nach einem heftigen Bombardement auf der Straße nach Ternu und am rechten Ufer der Aisne vorzubrechen. Sie wurde durch unser Sperrfeuer und das Feuer der Infanterie gleich niedergehalten. Auf dem Plateau von Bauclerc war das Feuer unserer Artillerie gegen einen Vorprung der deutschen Linie wirksam. In der Champagne herrschte sehr lebhaftige Artillerietätigkeit in den Gegenden von Tahure, Massiges und Naborin, aber kein Infanterieangriff. Im Oberelsaß beschloß der Feind östlich von Seppois kräftig die vorgehobenen Abschnitte, die wir im Laufe der Nacht zurückgenommen hatten. In der gleichen Gegend belegten wir feindliche Verstärkungen, die vor Niederlaga her in kleinen Gruppen vorwärts zu kommen suchten, mit Sperrfeuer.

Belgischer Bericht. Der Tag war verhältnismäßig ruhig. Im Abschnitt von Steenstraete wurde mit Bomben gekämpft. Unsere Batterien zerstörten einen deutschen Transport auf der Straße Dirmuiden—Rehem.

### Der englische Seeresbericht.

wb. London, 14. Februar. Das britische Hauptquartier meldet: Der deutsche Funkpruch berichtet von 40 britischer Gefangenen, die in einem Gefecht bei Willems eingebracht worden sein sollen. Wir hatten dort 11 Vermisste, von denen 8 wahrscheinlich gefallen sind. Die Leute hatten die Deutschen bis hinter ihre Gräben verfolgt und gingen uns dadurch verloren.

Gestern fanden 17 Luftgefechte statt. Eine große feindliche Doppelmotormaschine mußte hinter den feindlichen Linien landen. Der Feind ließ innerhalb der letzten 24 Stunden sieben Minen springen. Südlich des Grabens 8 ging den Explosionen ein heftiges Bombardement voraus, dem ein schwacher Infanterieangriff folgte. Nur wenige Feinde erreichten unsere Gräben und wurden sofort mit Handgranaten vertrieben.

### Frankreichs Finanzen.

wb. Paris, 15. Februar. (Agence Havas.) Finanzminister Ribot hat der Kammer den Gesetzentwurf betreffend die provisorischen Kredite für das zweite Drittel 1916 vorgelegt. Die für den allgemeinen Staatshaushalt angeforderten Kredits belaufen sich auf sieben Milliarden 818 Millionen Francs, von denen sechs Milliarden 333 Millionen für Kriegsausgaben bestimmt sind. Diesem Entwurf beigelegte Begründung stellt einen Vergleich an zwischen der Lage des Schatzes zwischen dem 31. Dezember 1914 und dem 31. Dezember 1915 an. Der Betrag der Verschüsse der Bank von Frankreich habe sich dank des Erfolges der Anleihe und der Bereitwilligkeit des Landes, dem Schatz einen großen Teil seiner Ersparnisse zuzuführen, nur um eine Milliarde 175 Millionen Francs erhöht. Der Betrag der im Umlauf befindlichen Bons der nationalen Verteidigung sei um fünf Milliarden 674 584 Millionen gewachsen. Dieser Status unseres Schatzes zeigt, heißt es weiter, daß wir von der Erhöhung unserer Reserven weit entfernt sind.

## Die Lage im Osten.

Keine Hoffnung der Russen an der besarabischen Front.

tu. Amsterdam, 16. Februar. (Voss. Blg.) Ein hoher englischer Offizier hat im Auftrag des englischen Kriegs-

amtes einige Monate an der russischen Front in Bessarabien gewirkt, um die dortigen Ausflüchter der russischen Armee zu studieren. Der Offizier ist jetzt zurückgekehrt und sagt in seinem Bericht: Der Hauptzweck der russischen Armee an dieser Front war, eine größere feindliche Armee durch fortgesetzte Massenangriffe von anderen Kriegsschauplätzen abzuhalten. Das mißlang jedoch gänzlich. Die Russen haben seit Ende November 100 000 Mann Verluste gehabt, während die Verluste der Oesterreicher und Ungarn noch nicht den fünften Teil davon betragen. Die Erfolge der russischen Armee sind nicht nennenswert. Es ist nicht möglich, die österreichische Front zu durchbrechen; alle Hoffnungen, die man daran geknüpft hat, müssen aufgegeben werden.

#### Der Zar.

wb. Petersburg, 15. Februar. (Nachricht der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Kaiser Nikolaus besuchte am 11., 12. und 13. Februar die Nordwestfronten, wo er die Truppen, insbesondere die Kavallerie, besichtigte. An zwei Fronten nahm der Zar die Parade zahlloser Regimenter ab, und richtete an die Offiziere eines jeden Regimentes Ansprachen, in denen er ihnen für ihren eifrigen, hingebungsvollen Dienst dankte und die Ueberzeugung ausdrückte, daß jeder bis zum äußersten kämpfen und ihm helfen werde, den Feind niederzuwerfen.

#### Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 15. Februar. Amtlich wird verlautbart:  
Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien erhöhte Kampfaktivität feindlicher Flieger ohne Erfolg. Nordwestlich von Tarnopol wurde ein russisches Flugzeug durch einen deutschen Kampfflieger zum Absturz gebracht; Insassen sind tot.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Kärntner Front beschloß die feindliche Artillerie gestern unsere Stellungen beiderseits des Seisera- und Seebachtals (westlich Raibl). Um Mitternacht eröffnete sie ein heftiges Feuer gegen die Front zwischen dem Fella-Tal und dem Wisch-Berg.

Bei Klitsch griffen die Italiener abends unsere neue Stellung im Rombon-Gebiete an; sie wurden unter großen Verlusten abgewiesen. Die heftigen Geschützkämpfe an der ländlichen Front dauern fort. Gestern früh besetzte eines unserer Flugzeuggeschwader, bestehend aus elf Flugzeugen, den Bahnhof und Fabrikanlagen in Mailand mit Bomben. Mächtige Rauchentwicklung wurde beobachtet. Unbehindert durch Geschützfeuer und Abwehrflugzeuge des Feindes bewirkten die Beobachtungsoffiziere planmäßig den Bombenabwurf. Der Luftkampf wurde durchweg zu unseren Gunsten entschieden. Die feindlichen Flieger räumten das Feld. Außerdem besetzten mehrere Flugzeuge eine Fabrik von Schio mit schließlichem Erfolg mit Bomben. Alle Flugzeuge kehrten wohlbehalten zurück.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes  
von Hofer, Feldmarschallleutnant.

#### Albanien.

wb. Athen, 16. Februar. Serbische Abteilungen, die bei Elbassan operiert hatten, haben die griechische Grenze im Epirus überschritten. Sie begeben sich nach Santi Quaranta, um von dort nach Korfu eingeschifft zu werden.

#### Von der griechischen Grenze.

wb. Athen, 16. Februar. Wie die Blätter melden, unterhandelt der Präsekt von Florina mit dem bulgarischen Präsekt von Monastir, um die Eisenbahnverbindung zwischen Florina und Monastir wieder herzustellen.

#### Saloniki.

tu. Frankfurt a. M., 15. Februar. Die Besetzung des rechten Wardarufers wird, wie „Petit Journal“ aus Athen meldet, von der Entente gegenüber Griechenland damit gerechtfertigt, daß bei der großen Tragweite gewisser feindlicher Kanonen, General Sarraïl es für notwendig erachtete, sich jenseits der Sümpfe festzusetzen, die die natürliche Verteidigung Salonikis bilden.

tu. Frankfurt a. M., 15. Februar. Der „Trkf. Btg.“ wird aus Paris berichtet: Zwei deutsche Militärflieger, ein Hauptmann und der Führer des Flugzeuges, die bei einem Flug über Saloniki in Kriegsgefangenschaft geraten waren, sind auf einem französischen Dampfer nach Marseille gebracht und dort im Fort Saint Nicolas interniert worden.

tu. Rotterdam, 15. Februar. (D. A.) „Daily Chronicle“ meldet aus Paris, daß 3500 serbische Flüchtlinge in Saloniki damit beschäftigt seien, neue Gräben zu machen. Französische und englische Transportschiffe landen noch immer Artillerie, Soldaten und Vorräte.

#### Islam.

#### Ägypten.

wb. Bern, 16. Februar. Die in Ancona erscheinende Zeitung „Ordino“ veröffentlicht einen Bericht aus Ägypten, der aus Kairo vom 2. Februar datiert ist. Danach habe der Groß-Semwe auf die Aufforderung der Engländer, er solle den Kampf an der Westgrenze aufgeben, geantwortet, er sei den Aufständischen gegenüber machtlos. Die eingezogenen ägyptischen Redifs (Landwehr) hätten gemeutert, sobald sie unter Anwendung von Gewalt zum Gehorsam gezwungen werden mußten. Der Khedive habe seinem großen Schmerz darüber Ausdruck gegeben, daß auf die Redifs geschossen worden sei, er habe verlangt, daß der englische Offizier, der den Befehl zum Feuern gegeben habe, vor ein Kriegsgericht gestellt werde. Inzwischen ist die Veröffentlichung des Dekrets von der allgemeinen Einberufung der Redifs verschoben worden. Der Khedive sei amts müde und wolle zurücktreten. Die Engländer haben Brina Tossun die Nachfolge angeboten, dieser habe jedoch abgelehnt. Der Ministerpräsident wolle zurücktreten und Mohamed Sahid Pascha solle sein Nachfolger werden.

Es scheint niemand mehr recht Lust zu haben, in dem englischen Ägypten tätig zu sein.

#### Aus dem Kaukasus.

wb. Petersburg, 15. Februar. Amtlicher Bericht vom 14. Februar: Nach einer vorgestern in einem Fort der Festung Erzerum durch unsere Artillerie hervorgerufenen Explosion besetzten wir das Fort. Bei der Verfolgung der Türken machten wir von neuem zahlreiche Gefangene, erbeuteten 6 Geschütze und eine große Menge Munition.

#### Rumänien.

Neue Verletzung der rumänischen Neutralität.  
tu. Bukarest, 15. Februar. „Zina“ meldet aus Sulina: Dieser Tage erschien nach Abfahrt des Schiffes „Bessarabow“ des Generals Maklakow, ein zweiter russischer Dampfer, der „Alt-Kilima“. Russische Offiziere gingen in die Ortschaft und kauften Wein, Bier und Zigarren. Sie fragten hierbei die Bevölkerung über die Verhältnisse aus. Dieses Vorgehen der Russen ist eine schwere Verletzung der rumänischen Neutralität.

#### Die rumänischen Studenten.

wb. Bukarest, 15. Februar. Die hiesige Studentenschaft hat gestern einen allgemeinen Streik beschlossen, um ihre Sympathie für die Jassyer Studenten zu bekunden, deren Verhalten gegenüber dem Senat der dortigen Universität zur Schließung der Universität Anlaß gegeben hatte. Eine Abordnung der hiesigen Studenten erschien gestern beim Unterrichtsminister Duca, um gegen die Haltung des Jassyer Rektors Stere zu protestieren, und die Aufhebung der Schließung der Universität zu verlangen. Duca erklärte, daß er keinen Einfluß auf die Beschlüsse des Senats habe. Nur die Studentenschaft der medizinischen Fakultät der hiesigen Universität hat sich dem Streik noch nicht angeschlossen. Sie hält heute eine Versammlung ab, um in dieser Frage einen Beschluß zu fassen.

#### Der Hofkriegsrat der Entente.

tu. Rotterdam, 15. Februar. (D. Z.) Der „Daily Telegraph“ erfährt aus Rom: Fortan wird keine der Ententemächte Schritte auf eigene Hand tun. Jeder Angriff muß gemeinschaftlich beschlossen werden. Der zentrale Generalstab der Entente wird nächste Woche in Paris zusammenkommen. In Rom ist man in militärischen Kreisen überzeugt, daß das gemeinschaftliche Austreten der Ententeheere entscheidende Folgen haben wird, denn der Feind wird nicht imstande sein, zu gleicher Zeit eine heftige Offensive gegen eine Front zu unternehmen. Die Entente wird bald imstande sein, überall die Offensive zu ergreifen. Sie würde dies jetzt schon tun

können, will aber günstiges Wetter abwarten. (1) Vor Mai wird keine wichtige militärische Operation beginnen.

**Briands italienische Reise.**

wb. Paris, 15. Februar. Briand und Bourgeois erstatteten dem heutigen Ministerrat Bericht über ihre italienische Reise und gaben dabei ihrer großen Befriedigung über die erzielten Ergebnisse Ausdruck. —

Das hätte sie auch getan, wenn man sie aus Italien hinausgeworfen hätte.

wb. Bern, 15. Februar. Die Nachricht von der Erwidernng des Besuchs Briands durch Calandra nennt Corriere della Sera verfrüht: die Minister, die Calandra beauftragen werden, seien noch nicht bestimmt, ebensowenig wie der Zeitpunkt. —

Wah!

**Ritschener an der Front.**

tu. Amsterdam, 15. Februar. (B. Z.) Reuter meldet: Ritschener verbrachte einige Tage auf dem westlichen Kriegsschauplatz und ist soeben nach London zurückgekehrt. Während seines Besuchs inspizierte er verschiedene Truppenabteilungen und erklärte seine Zufriedenheit mit dem, was er gesehen hatte.

**Die Stimmung in England.**

wb. London, 15. Februar. (Reutermeldung.) Gestern nachmittag fand in der City eine große Versammlung statt, in der von der Regierung verlangt wurde, von der britischen Seemacht einen ausgiebigeren Gebrauch zu machen. Lord Devonport und der Präsident der Hafenbehörde Londons führten den Vorsitz. Es wurde folgende Resolution angenommen:

„Die Versammlung von Bürgern der City Londons sieht mit großer Beunruhigung, was für eine enorme Menge Bedarfsartikel über die Nordsee den Feind erreicht. Sie fordert die Regierung auf, der Flotte die Freiheit zu geben, von der britischen Seemacht einen ausgiebigeren und wirksameren Gebrauch zu machen.“

Lord Devonport führte aus: Wenn England seine Flotte bis zum äußersten ausnützen würde, würde Deutschland nicht lange Widerstand leisten können. Grey habe kürzlich erklärt, das Auswärtige Amt beschränke sich darauf, sich den guten Willen der Neutralen zu erhalten. Man dürfe dabei aber nicht die Interessen der britischen Nation aufopfern. Es herrsche im Lande das Gefühl, daß die Blockade verschärft werden und der Flotte eine Gewalt eingeräumt werden müsse, die sie allein richtig anzuwenden verstehe. Der Redner sagte, seit Mai seien über zwei Millionen Tonnen Eisenerz nach Deutschland gegangen. Es sei Zeit, dem unzulässigen Handel ein Ende zu bereiten. (Beifall.) Alles, was nötig sei, sei der Flotte zu gestatten, daß sie ohne Handschuhe kämpfe.

Eine Londoner Depesche des „Rotterdamischen Courant“ berichtet noch über die Versammlung, diese sei sehr erregt verlaufen und die Namen Asquiths, Greys und Runcimans seien mit Gejohle und Zischen aufgenommen worden. Als Devonport sagte: „Es ist nur eines nötig,“ ertönten Zwischenrufe: „Die Regierung wegzulagen,“ worauf lauter Beifall erscholl.

**Geheime Friedensversammlung in London.**

tu. Amsterdam, 15. Februar. (B. Z.) Die Londoner „Times“ melden, daß am Sonnabend in dem Londoner Stadtteil Hampstead eine geheime Friedensversammlung abgehalten wurde, wobei es gelang, die Presse fernzuhalten.

**Wie die Entente ihre eigenen Leute schädigt.**

wb. Berlin, 15. Februar. Auch im Monat Januar ist die Einwohnerzahl der von uns besetzten belgischen und französischen Gebiete durch das Feuer ihrer eigenen

Landleute und der Engländer wieder schwer getroffen worden. Eine sorgfältige Zusammenstellung dieser Verluste ergibt folgende Ziffern:

Tot sind: 10 Männer, 13 Frauen und 12 Kinder;  
verwundet: 28 Männer, 43 Frauen und 27 Kinder.

Insgesamt sind während des vergangenen Monats in dem besetzten Gebiete also 133 Personen von ihren Landleuten oder den Engländern getötet oder verwundet worden.

**Ein französischer Armeebefehl.**

wb. Berlin, 16. Februar. Ein Abdruck des folgenden französischen Befehls wurde südlich der Somme gefunden. Er kann also nicht daran gezweifelt werden, daß er tatsächlich erlassen ist. Der Befehl lautet:

VI. Armee, Generalkstab 2. Bureau, Armee Hauptquartier, 2. Juli 1915.

Allgemeiner Befehl, Nr. 153, Abschrift.

Mit Entrüstung hat der Armeeführer erfahren, daß an einigen Punkten der Front Unterhaltungen und manchmal sogar Austausch von Händedrücken mit den Deutschen stattgefunden hat.

Es fragt sich, ob es überhaupt möglich ist, daß ein Franzose so tief sinkt, einem von diesen Banditen die Hand zu drücken, die Brand und Zerstörung verbreitet, Frauen, Kinder und Greise ermordet, verräterischer Weise unsere Gefangenen tötet und unseren Verwundeten den Tod gibt.

Der Armeebefehlshaber befiehlt:

1. Jeder, der sich in eine Unterhaltung mit den Deutschen einläßt, kommt vor das Kriegsgericht, weil er eine Verbindung mit dem Feinde anknüpft hat.

2. Jeder Unteroffizier oder Korporal, der aus Mangel an Aufmerksamkeit innerhalb seines Befehlsbereiches solche pflichtwidrige Handlungen geduldet hat, ist zu degradieren.

3. Jeder Offizier, der es durch Mangel an Aufsicht zuläßt, daß seine Untergebenen sich zu solchen schmachvollen Handlungen erniedrigen, hat die allerschärfsten Strafen zu gewärtigen.

Dubois,  
Für die Richtigkeit der Abschrift des Generalkstabs  
gen. Breguant.

General Dubois erniedrigt sich mit diesem Befehl zur Concert der übelsten Pariser Hebräer. Mehr kann man zu dieser Verunglimpfung der deutschen Soldaten nicht sagen. Man kann nur veröffentlichen.

**Planlosigkeit und Ungewißheit im russischen Lager.**

tu. Czernowitz, 15. Februar. (B. Z.) Wie rumänische Blätter aus Lutscha melden, herrschen nach Aeußerungen russischer Offiziere in der Heeresleitung weitgehende Differenzen. Nur der Zar und einige Persönlichkeiten aus seiner nächsten Umgebung seien für die Fortsetzung der russischen Offensive, um den Eindruck des vollständigen Mißerfolges aller Aktionen seit Uebernahme des Oberkommandos durch den Zaren zu verwischen. Es fehlt aber auch nicht an Stimmen die davor warnen. „Rußloje Slowo“ vom 2. Februar berichtet über Hungerkrawalle in Kozka. Die unerschwinglich hohen Preise und der Mangel an Lebensmitteln führte zu starken Ausschreitungen, an denen sich der Mittelstand beteiligte. 250 Geschäftsläden sind vollständig zerstört. Volkst und Militär waren der Empörung nicht gewachsen. Die Revolution wiederholte sich zwei Tage nacheinander.

**Sfasonow über die Dauer des Krieges.**

tu. Wien, 15. Februar. (B. Z.) Bei dem Empfang, den Sfasonow Ende Januar den Vertretern der russischen Presse gewährte, äußerte er sich, wie bereits gemeldet, auch über die Dauer des Krieges. Einen vieljährigen Krieg wird vor allem Deutschland aus finanziellen Gründen nicht aushalten. (?) Auf einen Sommerfeldzug muß man aber gefaßt sein und sich sehr eifrig rüsten. Wahrscheinlich wird der Krieg noch das ganze laufende Jahr hindurch währen. Bestenfalls dürfte er im November beendet sein.

**G. & W. Ruppert** G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R. edn weltberühmten empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte **Stonsdorfer Kräuter-Bitter** feinsten Riesengebirgs-Kräuter-Liqueur ausgezeichnet durch Staatsmedaille erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

**Der Krieg in den Kolonien.**

wb. London, 15. Februar. (Meldung des Reuterschen Büros.) Nach Meldungen aus Ostafrika, die bis zum 15. Januar gehen, haben verschiedene erfolgreiche Scharmübel mit dem Feinde stattgefunden. Am 5. Januar wurde eine feindliche Abteilung zurückgetrieben, die versuchte, Bomben auf der Ugandabahn zu legen. Zwei Tage später griff eine Patrouille eine feindliche Patrouille bei Mangu an. Der Feind zog sich zurück. An der Küste griffen unsere Truppen die feindliche Streitmacht an und trieben sie auf die Hauptmacht des Feindes zurück. Am 7. Januar griffen sieben Flugzeuge zwei feindliche Lager bei Voi an der Ugandabahn an. Am 10. Januar wurde wieder eine feindliche Abteilung, die Bomben auf der Ugandabahn legen wollte, zurückgetrieben. Sonst ist alles ruhig. —

Ueber den Inhalt und die Glaubwürdigkeit dieser Reutermeldung ist an hiesiger amtlicher Stelle zur Zeit nichts bekannt.

**Japans Hilfe.**

tu. Bazel, 16. Februar. (L. A.) Zeitungsnachrichten melden aus Athen: Zwei japanische Kriegsschiffe haben den Sueskanal in der Richtung nach Malta zu passiert. Japanische Flugzeuge mit einem Mutterluftschiff sind im Kanal eingetroffen.

**Die Wiener Trinksprüche.**

wb. Wien, 15. Februar. Bei dem gestrigen Frühstück im Schlosse zu Schönbrunn brachte Kaiser Franz Josef folgenden Trinkspruch aus:

Mit aufrichtiger Freude heiße ich Eure Majestät als Freund und treuen Verbündeten bei mir aufs herzlichste willkommen. Mit mir begrüßen meine Völker in Eurer Majestät den herrlichen obersten Kriegsherrn der heldenmütigen bulgarischen Armee und den erlauchten Träger der durch gemeinschaftlich vergossenes Blut besiegelten Freundschaft, die unsere Reiche umso enger verbindet, als sie nicht bloß auf der Gemeinsamkeit der Interessen, sondern auch auf wechselseitiger vertrauensvoller Sympathie und Wertschätzung ruht. Möge der Segen des Allmächtigen auch fernerhin an unsere Fahnen geknüpft bleiben und das schöne Land, das in Eurer Majestät seinen weisen Herrscher verehrt, aus dem gewaltigen Ringen dieser Tage einem blühenden Aufschwung und einer dauernd gesicherten glücklichen Zukunft entgegengehen. Von dieser Hoffnung erfüllt, erhebe ich mein Glas auf das Wohl Eurer Majestät. Seine Majestät der König der Bulgaren lebe hoch! hoch! hoch!

König Ferdinand erwiderte:

Eure Majestät haben geruht, mich in tief rührender Weise im lieben Wien willkommen zu heißen, was mein Herz mit aufrichtiger Freude erfüllt. Mein heutiger Besuch in Schönbrunn ist für mich um so beflügender, als er mir Gelegenheit bietet, Eurer Majestät meinen heißen Dank für die Verleihung der K. und K. Feldmarschallswürde persönlich auszusprechen, eine Auszeichnung, die mich als obersten Kriegsherrn der bulgarischen Wehrmacht auf das Höchste ehrt und erkrönt, und die ich als kostbaren Beweis väterlicher Gnade, als Ausdruck bundes-treuer Gesinnungen und als Anerkennung gemeinsam errungener herrlicher Waffenerfolge annehmen darf. Ich bin stolz und glücklich, durch diesen neuen und militärisch höchsten Rang in ein noch engeres Verhältnis zu der mir so teuren Armee Eurer Majestät treten zu können, mit der ich mich seit jeher aufs Innigste ver wachsen fühlte. Möge der Segen des Allmächtigen auf den österreichisch-ungarischen und den uns verbündeten Fahnen ruhen in diesen ersten Zeiten, wo wir gegen eine Hydra von Feinden im Kampfe um unsere Existenz und um die Freiheit der Welt stehen, bis zur Erlangung eines dauernden ehrenvollen Friedens, der uns für die gebracht en enormen Opfer entschädigt und uns alle einen glücklichen segensvollen Zukunft entgegenführen soll. Mit dankbarem Herzen erhebe ich mein Glas und trinke auf die kostbare Gesundheit Eurer Majestät, meines Erlauchten Verbündeten und väterlichen Freundes. Seine Kaiserliche und Königl. Apostolische Majestät Kaiser Franz Josef I. hoch!

wb. Wien, 16. Februar. Baron Burian und Gemahlin gaben heute ein Frühstück, an dem der bulgarische Ministerpräsident Radostlawow, General Schelow, der bulgarische Gesandte und der österreichisch-ungarische Kriegsminister teilnahmen. Am Nachmittag wurde der deutsche Botschafter von dem König von Bulgarien im Palais Coburg in ein-stündiger Audienz empfangen.

**Der Papst als Friedensvermittler abgewiesen.**

tu. Bukarest, 16. Februar. (Morgenpost.) „Indepen-dance Roumaine“ meldet: Der Papst habe seine Dienste zur

Friedensvermittlung den Regierungen der Vierverbands-mächte angeboten. Das Angebot sei aber höflich und ent-schieden zurückgewiesen worden.

**Verschiedenes.**

wb. Stockholm, 16. Februar. Die Regierung hat ein Aus-fuhrverbot für Kakaos und Schokolade erlassen.

wb. Haag, 14. Februar. Die Regierung unterbreitete der Kam-mer einen Gesetzesentwurf zwecks Erhöhung der Einfuhr-steuer auf Bier von drei auf sieben Gulden per Fass. — Die Essigsteuer soll aufgehoben werden.

wb. Amsterdam, 15. Februar. Nach einem Lloyd-Telegramm aus London ist der holländische Dampfer Leonora, 1155 Bruttotonnen, auf der Reise von Sumbawall nach Rotterdam nördlich von Frederikshaven gestrandet.

**Preussisches Abgeordnetenhause.**

7. Sitzung, Dienstag, den 14. Februar, 12 Uhr.

Am Ministertisch: v. Loebell, Sydow. Zunächst erfolgt die Vereidigung der in das Haus neu ein-getretenen Mitglieder, die den verfassungsmäßigen Eid bisher noch nicht geleistet haben.

Es folgt die zweite Beratung des Staats.

Beim Etat des Staatsministeriums findet eine allgemeine Aussprache über die mit dem Kriege zusammenhängen-den politischen und wirtschaftlichen Fragen statt und zwar be-ginnend mit den Ernährungsfragen.

Abg. Dr. Hoesch-Neutirchen (kons.) erstattet einen eingehenden Bericht über die Verhandlungen des Ausschusses hierüber und erklärt, daß nach den neuesten Ergebnissen der Bestandsaufnahme bei rationaler Verteilung die Ernährung des deutschen Volkes mit Brotgetreide sichergestellt ist. Der Redner bebricht dann zahlreiche Einzelfragen. Er wendet sich gegen eine Bevor-zugung der Grobmühlen durch die Reichsgetreidekasse, nimmt die Landwirte gegen den Vorwurf in Schutz, daß sie aus Gewinn-sucht ihre Kartoffelbestände zurückhielten, tritt für eine Förderung der Schweinezucht durch billige Abgabe von Futtermitteln ein und lobt die Leistungen der deutschen Chemiker bei der Herstellung künstlicher Düngemittel. Er schließt: Die wirtschaftlichen Kämpfe müssen für uns alle unter dem Zeichen des alten guten Bauern-spruches stehen: Verzagen ist Unkraut, reißt es heraus! Nur Ar-beit, nur Mut baut ein herrliches Haus! (Beifall).

Abg. Hoff (Fortschr. Volksp.): Die Frage der Volksernäh-rung muß auch weiterhin mit großer Sorgfalt behandelt werden. Es bedarf dazu neben zielbewußten und energischen Maßnahmen der Regierung der verständnisvollen Mitarbeit aller Volksschich-ten. Gewiß steht unsere Landwirtschaft in bezug auf die Produk-tion an erster Stelle. Aber diese erteuliche Leistungsfähigkeit kann nicht als ein Erfolg der sogenannten Schutzpolitiik bezeichnet werden, denn sie datiert zurück bis auf das Jahr 1892, umfaßt also die Caprivische Aera in vollem Umfange mit. (Hört! Hört! links). Das reichliche Lob, das dieser Wirtschaftspolitik auch vom Regierungssitz stets spendet wird, beruht daher auf einer vollkommen falschen Auffassung der wirklichen Verhältnisse. Zur Frage der Versorgung mit Brot-getreide beantragen wir, die Regierung zu ersuchen, rechtzeitige Maßnahmen zu treffen, um das Brotgetreide aus der kommenden Ernte wirksamer als bisher gegen Verfüttierung zu sichern. Für strengste Verhütung der Verfüttierung von Brotgetreide und ande-rer pflanzlichen Nahrungsmitteln hat sich erst vor wenigen Tagen auch Graf Schwerin-Löwis ausgesprochen. Wir können nur durchhalten, wenn wir das Brotgetreide in der denkbar besten Form, als Brot, dem Volke zuführen. Gelingt es uns so, die Brotration zu erhöhen, so ist auch eine Herabsetzung des Fleischverbrauches eher zu ertragen. Eine dauernde Verringerung des Fleischkonsums würde allerdings unsere Landwirtschaft rünie-ren. Den Vorschlägen der Kommission zur Frage der Fleischver-sorgung stimmen wir zu. Entschiedenem Protest erheben müssen wir gegen die Ausfuhrverbote für lebendes Vieh, die manche Staaten wie Mecklenburg, Bayern, Hessen er-lassen haben. Solche Verbote sind mit dem bundesstaatlichen Charakter des Reiches unvereinbar. Höchst bedenklich ist es, daß die Erhöhung der Kartoffelhöchstpreise um 1,25 Mark pro Zentner diejenigen Produzenten prämiert, die mit ihrer Ware zurückgehalten haben. Wir beantragen, daß die hierdurch den Gemeinden entstehende Mehrbelastung ganz von Reich und Staat übernommen wird. Brot und Kartoffeln, diese notwendigen Lebensmittel, müssen zu mäßigen Preisen gelauft wer-den können. Irgendwelche Ausnahmen für feinere Sorten dürfen im Preise nicht gemacht werden, denn sonst wird man im Handel nur noch diese feineren Sorten finden. Die Einschränkung des Rübenanbaus war ein Fehler. Der Erhöhung des Kobzucker-preises haben wir nur zugestimmt, um zu einem erweiterten An-bau anzuregen. Zur Bekämpfung des Wildschadens ge-schieht nicht genug. In den beteiligten Kreisen ist man darüber sehr erregt. Man hat die Empfindung, als ob das Wohl der Standesherren über das Wohl des Vaterlandes gestellt wird. Die Landwirtschaft steht finanziell glänzend da. Auch nach dem

Kriege wird sie noch lange Zeit mit hohen Preisen rechnen können. Umso weniger liegt irgendwelche Veranlassung vor, gerade die Landwirtschaft mit Staatsmitteln zu unterstützen. Sie ist durchaus in der Lage, ihre Kriegsschäden aus sich selbst heraus zu reparieren. Andere Berufsweige würden es garnicht verstehen, wenn nur die Landwirtschaft größere Summen erhalten würde. Bei der neuen Ernte muß bei Erlass von Verordnungen mit mehr Planmäßigkeit vorgegangen werden. (Beifall links).

Abg. v. Derssen (freikons.): Die zu frühzeitige Erhöhung der Brottrationen war ein Fehler. Man hätte damit warten sollen, bis man wußte, daß man sie nicht wieder aufzuheben braucht. Daß die Verfüterung von Kartoffeln nicht mit einem Schläge aufgehört hat, ist für den kein Wunder, der die landwirtschaftlichen Verhältnisse kennt. Dürfte die Kartoffel nicht verfüllert werden, so muß für passenden Ersatz gesorgt werden.

Abg. Westermann (natl.): Die Ausschuhverhandlungen haben uns in der Ueberzeugung bestärkt, daß wir wirtschaftlich durchhalten. Bei den Kartoffeln hätten die Produzentenhöchstpreise schon früher erhöht werden müssen, ohne daß deswegen die Kleinverkaufspreise hätten zu steigen brauchen. Die Sicherstellung der Kartoffelversorgung darf nicht auf die lange Bank geschoben werden. Wir sprechen höchstensfalls auch vor der Beschlagnahme der für die Volksernährung nötigen Kartoffelmengen nicht zurück. Alle unsere Beschwerden erscheinen unseren Söhnen und Brüdern an der Front doch überaus klein.

Darauf verlag das Haus die Weiterberatung auf Mittwoch 11 Uhr.

### Der Deutsche Handelstag über die Rohstoffbeschaffung nach dem Kriege.

Zur Wiederauffüllung der durch den Krieg erheblich verminderten deutschen Rohstoffvorräte wird ohne Zweifel nach Beendigung des Krieges eine lebhaftere Einfuhr von Rohstoffen erfolgen. Im Hinblick hierauf ist in den beteiligten Kreisen die Befürchtung ausgesprochen worden, daß eine planlose Einkaufstätigkeit im Auslande die deutsche Volkswirtschaft durch Steigerung der Einkaufspreise, Erhöhung der Schiffsrachten und Schwächung des deutschen Kapitalmarktes und der deutschen Währung schwerwiegend würde. Um dies zu vermeiden, sei erforderlich, die Einfuhr während einer gewissen Zeit gemäß den tatsächlichen Bedürfnissen und unter Berücksichtigung der Geldmarktverhältnisse einheitlich zu regeln. Diese Frage wurde in der letzten Sitzung des Ausschusses des Deutschen Handelstages eingehend erörtert. Wie der Berichterstatter Dr. Brandt (Düsseldorf) ausführte, gehen in den Kreisen von Industrie und Handel die Meinungen über die Größe dieser Gefahr und die Mittel zu ihrer Bekämpfung gegenwärtig noch sehr auseinander. Durch seinen Vortrag und die sich daran anschließende Aussprache zog sich aber der Grundgedanke hindurch, daß anstelle der in der Not des Krieges geschaffenen Kriegsorganisationen sobald wie möglich der freie Handel in seine Rechte eingesetzt werden müsse, der infolge seiner vielseitigen Kenntnis der Bezugsquellen und Beschaffungsmöglichkeiten für die zweckmäßige Versorgung der Industrie mit den erforderlichen Rohstoffen unentbehrlich sei.

Der Ausschuh des Deutschen Handelstages gab dementsprechend einstimmig folgende Erklärung ab:

Der Ausschuh des Deutschen Handelstages hält die schnellste Wiederherstellung des freien Handelsverkehrs nach dem Kriege für geboten, soweit das nicht dringende Interessen der deutschen Volkswirtschaft verhindern. Solche Interessen stehen vermutlich bei der Rohstoffeinfuhr für die Industrie aus dem Auslande auf dem Spiele. In welchem Umfange aber Hemmungen der Rohstoffeinfuhr eintreten und zu ihrer Beseitigung eine besondere Einfuhrregelung festzusetzen hat, ist noch nicht klar zu übersehen. Diese Frage ist daher sofort zu untersuchen.

Besonders zu prüfen bleibt, ob es trotz der großen entgegengesetzten Bedenken möglich und zweckmäßig ist, die Einfuhr von Rohstoffen nach ihrer allgemeinen volkswirtschaftlichen Wichtigkeit abzustufen, daß vorerst die notwendigen Rohstoffe herangezogen und die verfügbaren Schiffsräume nur zu ihrer Beförderung benutzt werden dürfen.

Erweist sich eine Einfuhrregelung als notwendig, so ist sie möglichst unter Beschränkung auf die wichtigsten Rohstoffe, von den einzelnen Industriezweigen mit Hilfe ihrer Fachvereinigungen oder durch besondere Zweckverbände in enger Fühlung mit dem Handel und unter Beteiligung des Handels selbständig durchzuführen. In jedem Falle sind die Einkaufsverbände unabhängig von den Behörden zu verwalten. Dabei müssen sie aber mit den maßgebenden Reichsbehörden und Verkehrsanstalten entweder unmittelbar oder durch eine eigene Hauptstelle, mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Regelung unserer Währung jedenfalls mit der Reichsbank, in Fühlung bleiben.

Die Einfuhr solcher Rohstoffe, die uns vom Auslande nach dem Frieden vorenthalten werden, um unsere industrielle Erzeugungsfähigkeit zu schädigen, ist durch Gegenmaßnahmen zu erzwingen.

### Der englische Handel nach dem Kriege.

London, 15. Februar. Die Handelskammern des vereinigten Königreichs bestimmten den 29. Februar und die folgenden Tage zu einer Konferenz, welcher Mc

Kenna und Donar Law beizubohnen werden. Es soll dabei über den Handel nach dem Kriege beraten werden. Inzwischen sind von den verschiedenen Handelskammern ungefähr 70 Resolutionen eingelaufen. In einer wird gesagt, der Krieg habe gezeigt, daß die Stärke und Sicherheit der Nation in Zeiten der Gefahr in der Fähigkeit liege, alles Nötige in Fabriken, die auf heimatischem Boden stehen, zu produzieren. Eine andere schlägt vor, die Regierung solle sofort Schritte tun, um ein Ministerium für Handel und Industrie mit einem Handelsminister an der Spitze zu schaffen, der dem Kabinett angehört. In einer weiteren Resolution wird ein Handelsbündnis mit den Ententemächten gegen die jetzigen Feinde vorgeschlagen und angeklagt, daß im Falle daß die Regierung nicht darauf eingehe, die Handelskammern selbst Vertreter der Verbündeten und der britischen Dominions erladeri sollen, um über diesen Gegenstand zu beraten.

Verzehr Resolutionen fordern die Regierung auf, die Frage einer gegenseitigen Bevorzugung aller Teile des britischen Reiches und vorz auf Gegenseitigkeit beruhenden Handelsbeziehungen zwischen dem britischen Reich und den alliierten Ländern, ferner einer vorzugsweisen Behandlung der neutralen Länder sowie einer Regelung der Zölle und Handelsbeziehungen im Verlehr mit feindlichen Ländern in Erwägung zu ziehen. Weiter fordern sie die Regierung auf, Schritte zu tun, um die Rückkehr zu den vor dem Kriege herrschenden Verhältnissen unmöglich zu machen.

Die Handelskammer von Manchester, einer Stadt, die bisher als Hochburg des Freihandels galt, verwarf gestern den Antrag der Direktoren, daß die Freihandelspolitik nach dem Kriege fortgesetzt werde, und daß alle Versuche, ein Schutzollsystem einzuführen, zurückgewiesen werden sollten. Alle Redner betonten, daß es notwendig sei, Schritte zu tun, um den deutschen Handel nach dem Kriege auszuschließen oder einzuschränken.

### Chrentafel.

(Wieder Schlesier!)

Pa den schweren Kämpfen an der Lorettöhöhe war es, wo der Grenadier Komuald Brabbilla aus Goroßbe, Kreis Gr. Strehlitz, der 1. Kompanie eines Grenadier-Regiments sich durch Unerischrockenheit und hingebende Kameradschaft auszeichnete.

Standenlang hatten die Truppen im stärksten Trommelfeuer auszuhalten, jeden Augenblick den Angriff des Feindes erwartend. Ein Zurückweichen von Verwundeten am Tage war eine Unmöglichkeit, erst im Schube der Nacht konnte dies geschehen. Der Unteroffizier Greilich, der Gruppenführer unseres Helben, war im Laufe des Tages durch Granatschuh schwer verletzt worden. Der Gefreite Aloja und die Grenadiere Klon und Brabbilla wollten ihren Unteroffizier zum Verbandspfad tragen. Ein Vorwärtstomme in dem völlig zerichoffenen Graben war unmöglich. Ohne zu zögern, krochen die Braben heraus aus dem Graben, um den Schwerverwundeten fortzutragen; da schlug in unmittelbarer Nähe eine Granate ein, die den Gefreiten Aloja und den Grenadier Klon auf der Stelle tötete. Ungeachtet der Gefahr schleppte Grenadier Brabbilla seinen hilflosen Gruppenführer in ein Granatloch, um ihn nicht schußlos auf freiem Felde den Granatsplittern und Schrapnell's auszusetzen. Dann eilte er zu seinem Zugführer und holte andere Leute zur Unterstützung. Doch auch ein zweiter Versuch, den Schwerverletzten in Sicherheit zu bringen, scheiterte in dem starken Artilleriefeuer. Von seinem Zugführer befragt, ob er es noch einmal versuchen wolle, äußerte Brabbilla in schlichten Worten: „Meinen Unteroffizier lasse ich nicht im Stich.“ Und dieses Mal glückte der schwierige lebensgefährliche Transport.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse schmückt jetzt die Brust des Tapferen.

\* \* \*

Am 18. 3. 1915 ging im frühen Morgenebel eine Patrouille der 2. Kampagne Füßler-Regiments Generalfeldmarschall Graf Moltke (Schles. R. 38) in Stärke von einem Unteroffizier und vier Mann gegen den Feind, um festzustellen, ob eine frisch ausgeworfene Sapbe vom Feinde besetzt sei. Die Patrouille drang in die Sapbe ein und verzagte die feindlichen Posten. Ein Mann der Patrouille (Wehrmann Chrostek) verhinderte durch wohlgezielte Schüsse das Anrücken feindlicher Verstärkungen.

Da der Rebel sich plötzlich teilte, mußte die Patrouille den weiteren Patrouillengang aufgeben und zog sich darum zum eigenen Graben zurück. Hier merkte man, daß der Wehrmann Chrostek fehlte. Der Rebel war unterdessen ganz verschwunden und die Morgenjonne leuchtete hell über dem Kreideboden der Champagne. Da hörte man Rufen vom feindlichen Graben her. Doch nicht wie sonst übermütige Herausforderungen, nein, deutsche Silferufe waren es.

Ein kurzer Schreden durchfuhr die Glieder der braven Patrouillengänger, dann stand bei allen fest: Den holen wir! Der Brabe, der sich für uns geopfert hat, wird nicht im Stich gelassen! Zwei Mann stiegen zum Graben hinaus und vorichtig jeden Grashalm auszubend, krochen sie vorwärts. Doch schon hatte sie der Gegner bemerkt und richtete sein rasendes Gewehrfeuer auf die beiden Wackeren. Es war vergebens. Beide mußten nach kurzer Strecke wieder umkehren. Jetzt erst recht aufmerksam geworden, hielt der Gegner nicht inne mit seinem Feuer. Jede Hilfe

erschien ausgeschlossen. Da sprang der Füslier Jarosch aus Ranken, Kreis Ratibor, aus dem Graben und ohne die feindlichen Geschosse zu achten, eilte er auf die Sappe zu, woher das Rufen kam. Hier hob er ohne Zaudern den schwerverwundeten Wehrmann Chrostek mit starken Armen auf und eilte zum eigenen Graben zurück, unbeirrt der Kugeln, die um ihn herumflohen. Zweimal brach er unter der schweren Last zusammen, aber immer wieder raffte er sich mit fast übermenschlicher Kraft auf und, von höherer Hand beschützt, erreichte der Brave glücklich den eigenen Graben.

\* \* \*

Die Franzosen schienen auf einmal Veranlassen daran zu finden, Flaggen und ausgeschobte Soldaten vor ihrer Stellung aufzustellen. An einem Dezembervormorgen prangte eine besonders schöne und große Fahne am französischen Drahthindernis. Dem Erstas-Referivist Münzberg aus Schimmerau (Kreis Trebnitz), der erst im Oktober der 3. Kompagnie des Grenadier-Regiments zugeteilt war, ließ es keine Ruhe, er mußte die Fahne hosen. Raum war die Dunkelheit gekommen, so schlich Münzberg sich mit Revolver und Dolch bewaffnet an den feindlichen Graben heran. Bis nach Mitternacht schanzten die Franzosen im Graben, dann gingen sie bis auf die ausgestellten Posten in ihre Unterstände. M., der mehrere Stunden auf der Erde gelegen hatte, kroch schnell noch ein Stück vor, riß die Fahne an sich und lehrte wohlbehalten zur Kompagnie zurück.

Kurze Zeit darauf war bei der Frühlingsoffensive der Franzosen ein Husarenleutnant gefallen. Der Vater, der die Leiche des Sohnes in der heimatischen Erde beeraben wollte, reiste unerschrocken an die Front ab, mußte jedoch unerrichteter Sache wieder umkehren, da der Tote nicht aufzufinden war. Münzberg suchte, von zwei Mann begleitet, Nacht für Nacht, desheftigen Artilleriefeuere nicht achtend, das umliegende Gelände ab. Er ruhte nicht, bis es ihm gelungen war, die Leiche des gefallenen Offiziers aufzufinden.

Einen besonders schönen Beweis kameradschaftlicher Aufopferung legte Münzberg gelegentlich eines Sturmes auf eine feindliche Sappe ab. Die Franzosen hatten sich in einer Sappe bis auf 30 Meter herangearbeitet. Die Besatzung sollte aufgehoben werden. 28 Mann meldeten sich freiwillig. Münzberg, der inzwischen zum Unteroffizier befördert war, war auch dabei. Der Angriff scheiterte jedoch an der überlegenen Zahl der Gegner. Trotz des heftigsten Infanterie- und Artilleriefeuers, das nun einsetzte, holte Münzberg seine verwundeten Kameraden herein. Als er hörte, daß dicht vor dem feindlichen Drahtverbau der Grenadier Kräfer gefallen sei, kroch er noch einmal hinaus und brachte mit Aufbietung aller Kräfte den toten Kameraden zurück. Als Lohn für seine Leistungen wurde ihm das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen.

\* \* \*

Vom 20. September an begann das Trommelfeuer. Die ganze Stellung des Grenadier-Regiments, soweit das Auge reichte, war Tag für Tag, von früh bis abends in Qualm und Rauch gehüllt. Am 25. September, 11 Uhr vormittags erreichte das Artilleriefeuer seinen Höhepunkt. Ohne Unterbrechung sauste ein Hagel von Geschossen aller Kaliber auf die deutsche Linie. Die Luft war erfüllt vom Heulen, Krachen und Bersten der einschlagenden Granaten und Minen. Sekt plötzlich verlegten die feindlichen Batterien das Feuer auf die rückwärtigen Stellungen. Der Augenblick des Angriffs war gekommen. — Die Franzosen kommen! — Ein Posten hatte es gerufen. Ein Anstern und Schießen hebt an, als sei die Hölle losgebrochen. Hunderte von Gewehrläufen senden Tod und Verderben in die Reihen der anstürmenden Franzosen.

Der Kompagnieführer wird verwundet. Offizier-Stellvertreter Reichert aus Grogulno, Kreis Oppeln, übernimmt das Kommando. Neben ihm sinkt ein Grenadier sterbend zu Boden. Er entreißt ihm das Gewehr und feuert mit auf die immer wieder herantwogenden feindlichen Linien.

Am rechten Flügel ist der Feind in den Graben eingedrungen. Mit klarem Blick erkennt Offiz.-Stellv. Reichert die drohende Gefahr. Mit einer Hand voll Leute wirft er sich auf den Gegner und verhindert sein weiteres Vordringen. Alle besetzt der Mut und die Geistesgegenwart des Führers. Der Feind bedroht nun auch die linke Flanke. Die Zahl der Verteidiger wird immer geringer. Mit immer neuer Wut stürmt der Gegner an und sucht von beiden Seiten die Linien zu umfassen. Aber Offiz.-Stellv. Reichert weicht und wankt nicht. Er ermuntert und ermahnt seine Leute zum Ausstehen.

Die Dämmerung bricht herein. Verstärkungen sind nicht eingetroffen. Die Kraft der Mannschaften erlahmt. Offiz.-Stellv. Reichert gibt den Befehl zur Räumung des Grabens. Langsam Schritt für Schritt kämpfend und in guter Ordnung ziehen sich die Reste der 2. und 3. Kompagnie in den kurz dahinter gelegenen zweiten Graben zurück. — Ein weiterer Angriff der Franzosen wird von dort aus abgeschlagen.

Der mit einem ungeheuren Aufwand von Munition und gewaltigen Menschenmassen eingeleitete Durchbruchversuch des Feindes ist auch hier gescheitert. — Für die umsichtige Leitung und entschlossene Führung erhielt der Offiz.-Stellv. Reichert das Eisene Kreuz erster Klasse.

## Der Plan der Vereinigung der Fürstentümer Schwarzburg-Sondershausen u. Schwarzburg-Rudolstadt

zu einem Staate ist wohl allgemein lebhaft begrüßt worden. Nach der Zählung von 1910 hatte Sondershausen 89 917, Rudolstadt 100 702 Einwohner, beide Länder zusammen bilden daher immer noch einen der kleinsten Staaten. Im Reichstage ist Sondershausen zur Zeit durch den nationalliberalen Abg. Dr. Bärwinkel, der in der Stichwahl mit rund 10 000 gegen rund 8500 sozialdemokratische Stimmen gewählt wurde, und Rudolstadt durch den Sozialdemokraten Hofmann-Saalfeld vertreten, der 1912 mit der knappen Mehrheit von 10 167 gegen 9264 nationalliberale Stimmen gewählt wurde. Beide Kreise sind immer recht strittig Besits gewesen. Aus politischen Kreisen gibt man uns noch folgende Anregung, die wir hier lediglich weitergeben:

Nach der Vereinigung beider Staaten dürfte sich eine Aenderung der Deutschen Reichs-Verfassung nach der Richtung hin empfehlen, daß der neue Staat entsprechend seiner Kleinheit auch nur einen Bundesratsvertreter erhält. Eine Schwächerung der Rechte des Landes kann darin wohl kaum erblickt werden, um so weniger, wenn die entsandene Stimme entweder überhaupt in Wegfall kommt oder aber einem der anderen größeren nichtpreussischen Bundesstaaten zugelegt werden sollte. Auch die Beibehaltung zweier Reichstagsmandate für den alsdann vereinigten Staat würde sich kaum noch rechtfertigen lassen, gerade auch mit Hinblick auf die zutreffenden Bestrebungen, die bestehende Ungleichheit der Wahlkreise einigermaßen zu beseitigen. Mit rund 200 000 Einwohnern wäre Schwarzburg noch immer einer der kleinsten Reichstagswahlkreise. Es würde also wohl unbedenklich sein, hier einen einzigen Reichstagswahlkreis zu bilden. Den hierdurch freiwerdenden Sitz könnte man billigerweise dadurch wieder besetzen, daß man den größten der Riesenvahlkreise Deutschlands in zwei Teile zerlegt, und zwar wäre dies bekanntlich der Kreis Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg, der bei den letzten Wahlen nicht weniger als 339 256 Wähler (gegenüber den 200 000 Seelen von Schwarzburg!) zählte. Eine Teilung dieses Riesenvahlkreises bei dieser Gelegenheit würde wohl allgemein gebilligt werden und würde niemandem schaden.

## Deutsches Reich.

— Verheimlichte Getreidevorräte. Im Landbezirk Hannover wurde im Kreis Diepholz etwa 38 000 Zentner unangemeldetes Brotgetreide vorgefunden. Bisher hat der Landrat 14 Landwirten, darunter allein sieben Landwirten aus Hann.-Ströben, wegen ihrer Unzuverlässigkeit die Selbstversorgung mit Brotgetreide entzogen. Im westfälischen Kreis Warburg erbrachte die kürzlich abgeschlossene neuerliche Bestandaufnahme der Getreidevorräte 1 040 000 Zentner Mehrvorrat gegen Monat November 1915. Der „Vorwärts“ macht den Vorschlag, die Regierung möchte dem Reichstage eine Statistik vorlegen, aus der, nach Provinzen angeordnet, die Differenz der Getreideausnahmen vom November und Januar zu ersehen ist. Falls eine solche Statistik besetzt werden sollte, müßten auch die Schätzungen hinzugefügt werden, die im vorigen Sommer von den Sachverständigen vorgenommen worden sind. Es würde sich dann wahrscheinlich das eigenartige Resultat herausstellen, daß im vorigen Sommer die Ernte auf dem Balken im ganzen genommen zuverlässiger geschätzt worden ist als es im November bei der in die Scheunen eingebrachten Ernte der Fall war.

— 10 Millionenkredit für die Stadt Warschau. In Zusammenhang mit der Errichtung einer städtischen Gesellschaft zum Lebensmitteleinkauf für Warschau G. m. b. H. hat, wie der Berliner Korrespondent der „Frankfurter Ztg.“ erfährt, die Diskontogesellschaft in Berlin der Stadt Warschau zur Finanzierung des Lebensmitteleinkaufs einen gesicherten Kredit von 10 Millionen Mark eingeräumt. Mit diesen Mitteln wird von der G. m. b. H., die selbst nur ein nominelles Stammkapital von 90 000 Mark erhielt, der Einkauf besorgt. Die Diskontogesellschaft ist in dem Aufsichtsrat der G. m. b. H. bekanntlich vertreten.

— Eine Versammlung der Großberliner Gemeinden beschloß einstimmig, die Butterkarte am 1. März einzuführen. Bis zu dieser Zeit sollen die Vorbereitungen für den Druck der Karte und die Sicherstellung der Buttervorräte erledigt sein.

— Der Reichskanzler und das Abgeordnetenhaus. Die „Berl. Neuesten Nachr.“ schreiben über den Bewirtschaftungsausschuß des Abgeordnetenhauses: Ob die Streitfrage noch einmal im Plenum zur Erörterung gelangt, ist unbestimmt. Im Allgemeinen besteht nicht die Meinung hierfür, es ist aber nicht unmöglich, daß die Stellungnahme der äußersten Linken eine weitere Aussprache nötig macht.

## Ausland.

### China.

Nach Petersburger Telegramme der „Köln. Ztg.“ beabsichtigt man in Peking die Entsendung eines Vertreters Ja-

vans zu den Aufständischen in Pünnan und Saetschwan, was die Anerkennung der Aufständischen als kriegsführende Macht bedeuten würde. Japan hat diesen Entschluß mit der Begründung angedroht, daß dadurch der Schutz für das Leben und das Eigentum der Japaner in den aufständischen Provinzen erleichtert werden würde.

Das neuterische Büro meldet aus Tokio vom 13. Februar: Hier eingegangene Depeschen besagen, daß Tschunaling in Szechwan in die Hand der Rebellen gefallen ist, und daß die Regierungstruppen zu diesen übergegangen sind.

**Türkei.**

Im Beisein des Großwesirs und der Mehrzahl der Minister verhandelte die Kammer über einen Gesetzentwurf betreffend Abänderungen der Verfassung. Die Abänderungen sind von der Regierung vorgeschlagen und betreffen namentlich das Recht des Herrschers, die Kammer aufzulösen, und das Recht des Senats, die Verfassung zu interpretieren. Nach der gegenwärtigen Verfassung war das Recht der Auflösung der Kammer durch Artikel 35 begrenzt, der die Auflösung der Kammer nur für den Fall von Meinungsverschiedenheiten zwischen der Regierung und der Kammer vorsieht, wenn die Kammer den Vorschlag einer Regierung, auf dem diese beharrt, wiederholt zurückweist. In diesem Falle stand es dem Herrscher frei, das Kabinett zu wechseln oder die Kammer aufzulösen. Die neue Kammer, deren Ansicht verpflichtend sein sollte, mußte binnen vier Monaten zusammentreten. Die Regierung schlägt nun vor, den Artikel 35 gänzlich aufzuheben, so daß Artikel 7 über die Rechte des Herrschers diesem das unbeschränkte Recht der Kammerauflösung gibt; die neue Kammer muß innerhalb vier Monaten gewählt und einberufen werden. Nach kurzer Debatte nahm die Kammer fast einstimmig diesen und die anderen von der Regierung vorgeschlagenen Abänderungsanträge an. Die letzteren betreffen die Wählbarkeit jedes Bü-

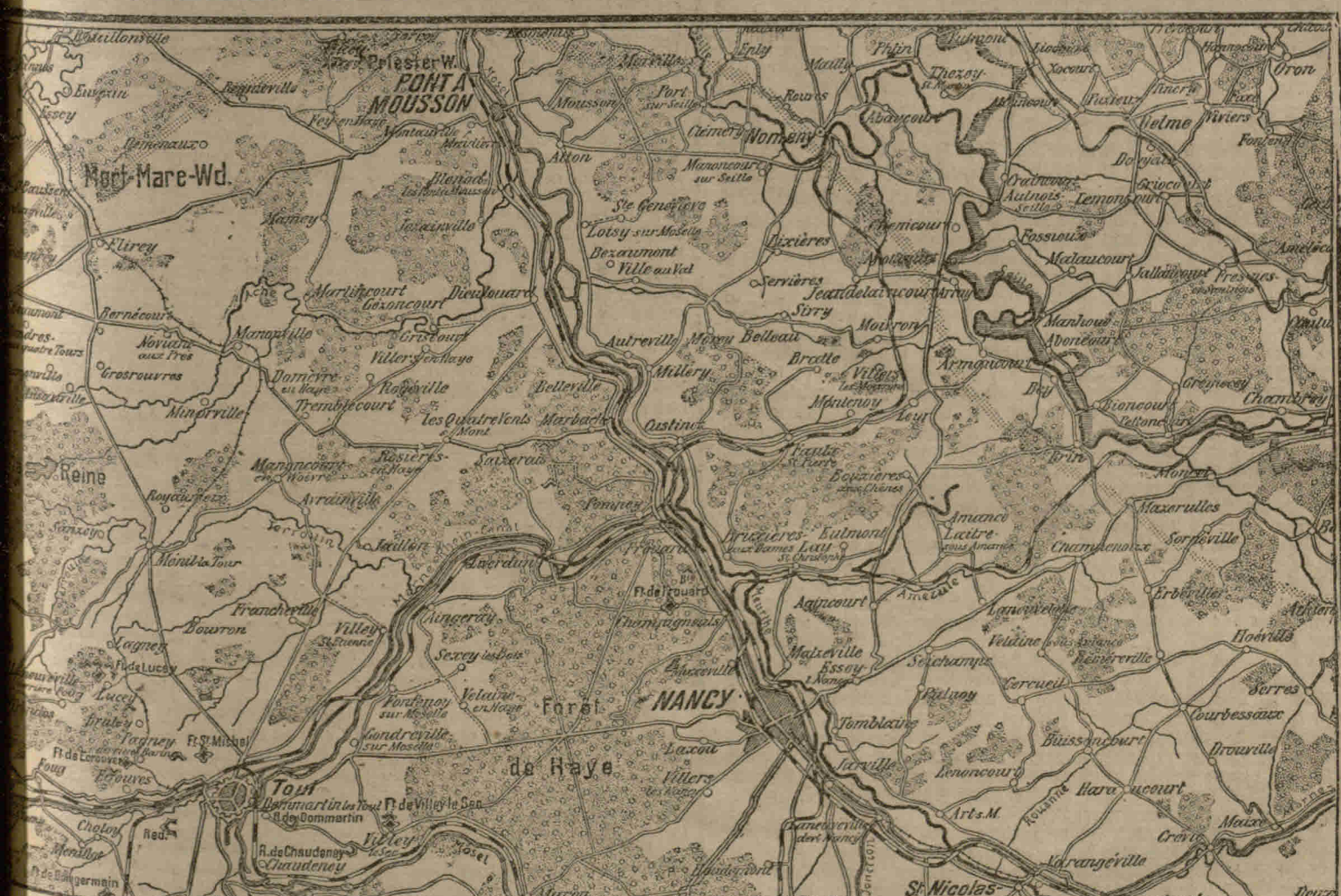
manen, der die erforderlichen Eigenschaften besitzt, in jedem beliebigen Wahlbezirk, ferner die Erhöhung der Entschädigung der Abgeordneten und die Aufhebung des Artikels 117 der Verfassung, der dem Senat das Recht der Auslegung der Verfassungsartikel und dem Staatsrat beziehungsweise dem Kassationshof das Recht der Auslegung von Verwaltungsbeziehungsweise Rechtsfragen gibt. Ein Zusatzantrag der Kommission zu Artikel 48 verbietet den Senatoren und Deputierten, an Unternehmungen der Regierung beteiligt zu sein. Schließlich wurde der gesamte Gesetzentwurf mit 193 von 208 Stimmen angenommen.

Das diesjährige Budgetprovisorium sieht die Einführung von Verzehrungssteuern auf Zigarettenpapier, Bündelholz, Petroleum, Tee und Kaffee vor und eine Erhöhung der Spiritusabgabe.

Nach dem Bericht, den die Regierung dem Haushaltsausschuß der Kammer vorlegte, betrug die Gesamtsumme der Vorschüsse bei den Mittelmächten 42 853 816 Pfund. Hierin sind aber die zwei Anleihen schon enthalten, zu deren Aufnahme in Deutschland die Regierung durch die bereits genehmigten Gesetzentwürfe berechtigt ist, die aber noch nicht aufgenommen worden sind.

**Tagesneuigkeiten.**

**Wohltätigkeitsvorstellungen in größeren Provinzstädten.** Die „Machuleh“-Wohltätigkeitsausführungen im Zirkus Schumann in Berlin haben ein überaus günstiges Resultat ergeben, indem annähernd 40 000 Mark an die beteiligten Kriegswohlfahrtsvereinigungen zur Verteilung gelangen dürften. Auf den vielfach geäußerten Wunsch hin wird beabsichtigt, diese Ausführungen auch in den größeren Provinzstädten zur Darstellung zu bringen.



**Die Front im Westen.** o) Priesterwald-Toul-Nancy  
Mutmassliche Frontlinie. 0 5 Km W.T.B. 2577.

Der Kongoneger in Zivil. Bekanntlich, so schreibt „Liberté“ (Paris) vom 12. 2., haben die Belgier Kongoneger in ihr Heer eingestellt. Diese Schwarzen tragen dieselbe Uniform wie die weißen Soldaten, benutzen aber gern jede Gelegenheit, die Uniform auszuziehen und herumzulaufen, wie sie es gewohnt sind. Eines Tages geht ein riesenhafter Negor, trotz der ziemlich kühlen Witterung, Schlitternacht ganz vergnügt in einer kleinen Stadt hinter der Front spazieren. „Warum hast Du Dich denn ausgezogen“, fragt ihn ein Unteroffizier. „Sch auf Urlaub“, ist die Antwort. „Zivil anziehen!“

Das Vermögen der Berliner Sparkasse hat jetzt den höchsten Stand seit ihrem Bestehen erreicht. Es beträgt 400 Millionen Mark.

Roheitsakte im Petersburger Verkehrsleben. Infolge der Ueberfüllung der Straßenbahnen sind zahllose Roheitsakte im Petersburger Verkehrsleben begangen worden. Täglich ereignen sich unglaubliche Szenen. In Wassenajakra warf ein russischer Offizier in voller Fahrt zwei zwölfjährige Knaben aus dem überfüllten Wagen. Einer wurde schwer verletzt, der andere totgefahren. Auf dem Newski Prospekt warf eine gutgekleidete Frau ein Dienstmädchen auf das Straßenpflaster, so daß es die Hand brach. Ein kleines Mädchen wurde in tierischer Weise mißhandelt, so daß es an einer Gehirnerschütterung verstarb. In feinem Kasse schritt die Polizei gegen diese Roheitsverbrechen ein. Das Petersburger Kriegsgericht verhandelte gegen sieben Arbeiter wegen ihrer Zugehörigkeit zur internationalen sozialdemokratischen Partei. Zwei von ihnen, Guschew und Bodrow, wurden zur Verbannung nach Sibirien verurteilt, die übrigen freigesprochen.

### Aus Stadt und Provinz.

Hirschberg, 17. Februar 1916.

#### Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Donnerstag,

den 17. Februar 1916:

Taubwetter.

#### Das Riesengebirge in Geschichte und Sage

Behandelte Geheimen Regierungsrat Dr. Friedensburg aus Breslau am Dienstag in einem Vortragsabend, den die hiesige Ortsgruppe des R.-G.-V. in den „Drei Bergen“ veranstaltet hatte.

Der Vortragende bemerkte einleitend, daß an einem schönen Augustabend des Jahres 1506 mehrere Studenten der Universität Padua mit Dichtervorlesungen ihrer Heimat ein Loblied sangen. Nur einer der Anwesenden konnte seine Heimat nicht mit Dichtervorlesungen preisen, denn sie hatte noch kein Dichter besungen. Und dieser Unglückliche war ein schlesischer Student, Pantratus Geyer, dem dieser Mangel so zu Herzen ging, daß er gleich auch ein Loblied von 610 Versen (der Zeit entsprechend in lateinischer Sprache) dichtete, wovon ein volles Fünftel nur von Hirschberg, der schönen Stadt am Ober, handelte. Allerdings, das Riesengebirge hat Geyer nicht mitbesungen, er scheint nur bis Warmbrunn gekommen zu sein, wo er jedoch in gewisser Beziehung seine guten Erfahrungen gesammelt zu haben scheint, denn er bemerkt, daß die Bekanntheit mit größeren Kosten verbunden ist. Heute könne man nicht mehr behaupten, daß die Schönheit Schlesiens nicht genügend in Poesie und Prosa gepriesen werde, denn fast jeder Schlesier habe es mit der Muse.

Die ältesten Bewohner Schlesiens waren Kelten, von denen die Iser ihren Namen hat. Sie wurden etwa zurzeit Christi Geburt von dem germanischen Stamme der Vandalen abgelöst, die der Elbe den Namen gaben. Wenn ein römischer Geschichtsschreiber damals von dem vandalschen Gebirge spricht, so kann er nur das Riesengebirge meinen. Das Festsengebirge heißt eigentlich Etsengebirge und hat seinen Namen von den vielen staltlichen Eichen, die früher hier wuchsen. Die im Gebirge befindlichen Opfersteine sind keine altheidnische Opferstätten, sondern Erzeugnisse der Natur. Ebenso dürfte das in unserer Nähe befindliche Vandalengrab wohl kaum einem Vandalen als letzte Ruhestätte dienen. Das Riesengebirge hat auch seinen Namen nicht von einem Rieser, sondern von den Holzfieseln, das sind die schmalen Bahnen durch die Wälder, auf denen die geschlagenen Holzstämme zu Tale befördert wurden.

Rübezahli ist auch keine Verförperung des Ueberrestes des altgermanischen Götterglaubens; in ihm soll man nicht einen der alten Götter, nicht einen Rieser, sondern nur den zwerghaften Geist der Veraleute sehen. Die alten Laboranten haben ihn dann zum fürchterlichen Berggeist gemacht, um sich die Konkurrenten vom Sasse zu halten. Erst am Ende des 17. Jahrhunderts traten die Rübezahlsagen auf, die dann die schlesische Volksdichtung so begeistert haben. Aber andere deutsche Volksagen sind auch im Riesengebirge vertreten, Sagen, in denen die wilde Jagd, Moosweiblein, Ottern und Zwerge eine Rolle spielen.

Als etwa 300 Jahre nach Christus die Vandalen abzogen, drängten allmählich die Slaven nach. Diese sind jedoch nicht bis in das Riesengebirge gekommen, wie jetzt so gern die tschechischen und polnischen Chauvinisten behaupten möchten. Der heilige Berg der Slaven war der Bobten. Dann entstanden die Burgau, die so reich an Sagen sind, besonders der Knauff, die Burg

auf dem Hausberg, Rimmerfath und das Volzenschloß. Auf dem Falkenberg hat nie eine Burg gestanden. Wertwürdig aber ist, daß die vornehmste Burg Schlesiens, Fürstentum, keine Sage aufweist.

Große geschichtliche Ereignisse haben sich im Riesengebirge selbst nicht abgepielt, sondern mehr in der Ebene. Der Hussitenkrieg kam nur bis Hirschberg, und an die Türkenkriege erinnerte in Hirschberg nur eine eiserne Stange am Schildauerturm, an der der Kopf eines Türken gehangen hat, den ein am Kriege teilnehmender Hirschberger getötet haben soll. Im 30jährigen Kriege und dann auch in den Kriegen Friedrichs des Großen hat Hirschberg sehr gelitten. Auch 1806/07 und die Befreiungskriege brachten der Stadt viel Einquartierung und schweres Ungemach, wenn sich auch in ihrer unmittelbaren Nähe keine großen kriegerischen Ereignisse abspielten. 1866 hörte man hier den Kanonendonner, aber sowohl 1866 wie 1870/71 haben hier keine großen Spuren hinterlassen. Nur die schlesischen Quellen bewährten ihre Heilkraft an den verwundeten und kranken Kriegern. Und das ist auch diesmal der Fall.

Man behauptet von dem Schlesier, so schloß der Redner, daß sein Charakter mehr beschaulich als trostig sei, aber der Gebirgler habe in jedem Kriege seine volle Schuldigkeit getan, wie Redner an mehreren Heldentaten schlesischer Truppenteile nachwies. Die Schlesier und die Gebirgler haben gezeigt, daß sie für ihr Vaterland zu kämpfen und auch zu sterben wissen.

\* \* \*

#### Keine Enteignung der ersparten Safermengen.

Man schreibt uns:

Durch die Bundesratsverordnung vom 17. Januar war den landwirtschaftlichen Besitzern die bei der Enteignung zu belassende Safermenge für die Zeit vom 10. Januar bis 15. September ohne Rücksicht auf den bisherigen Verbrauch auf 375 Rilo für jeden Einhauser begrenzt worden. Dadurch wäre denjenigen Landwirten, die entsprechend den früheren ergangenen Ausführungsanweisungen und Ratsschlüssen den ihnen für ihre Tiere überlassenen Safer zur Verfütterung insbesondere in der Frühjahrsbefestlung aufgespart hatten, wieder entzogen worden. Auf dringende Vorstellungen landwirtschaftlicher Stellen hin hat der Minister für Landwirtschaft nunmehr verfügt, daß einwilligen keine Safermengen enteignet werden dürfen, die von den Besitzern nachweislich innerhalb der ihnen zur Verfütterung freigegebenen Mengen erspart worden sind. Eine endgültige Regelung der Angelegenheit hat der Minister sich vorbehalten. Es ist zu hoffen, daß durch diese dankenswerte Verfügung die Leistungsfähigkeit unserer Pferde für die Frühjahrsbefestlung nicht unerheblich gesteigert wird, und daß die Freigabe der ersparten Mengen von Safer zur Verfütterung an die Sengle und Zuchtbulen uns vor einem zu großen Rückgang der Fruchtigkeitsziffern bewahrt.

\* (Verkaufspreise von Klee- und Grasarten an die Verbraucher.) Eine größere Anzahl von Großfirmen des Klee- und Grassaathandels aus Mittel- und Norddeutschland hat in einer Sitzung am 13. Februar in Berlin ein Abkommen getroffen, um ungerechtfertigte Preissteigerungen von Klee- und Grasarten nach Möglichkeit zu verhindern. Auf Grund dieses Abkommens sind nachstehend bezeichnete Saaten jetzt zu Preisen an Verbraucher in guter Saatenware zu liefern, welche nicht überschreiten für

feidefreien Kalkklee	Mt. 199.—
Weißklee	140.—
Gelbklee	80.—
Schwedischklee	185.—
Wundklee	172.—
Turkestan-Luzerne	123.—
Serabella	90.—
Raugras, italienisches und englisches	86.—
Timothee	80.—
Sparsette	50.—

Alles für 50 Kilogramm ab Verkäuferstation netto Kasse.

\* (Brot, Mehl und Kartoffeln) betreffen zwei Bekanntmachungen des Magistrats im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer.

\* Grunau, 15. Februar. (Das Eisene Kreuz) erhielt Maurer Heinrich Stumpe von hier, Gefreiter im Pionier-Bataillon Nr. 5.

\* Warmbrunn, 15. Februar. (Militärisches.) Ritterautschkeifer, Oberleutnant der Reserve Ernst Hiemann, Sohn der verwitweten Frau Major Hiemann hier selbst, wurde zum Hauptmann befördert.

d. Zillerthal, 15. Februar. (Eine Aufführung für Kriegswohlfahrtswede) veranstalteten Sonntag Abend im Hotel Zillerthal vier Mitglieder des Männerturnvereins mit Unterstützung hiesiger Kräfte. Der Saal war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Der Turnverein führte exakte turnerische Übungen und Gruppen vor. Das Festspiel: „Im Zeichen des Roten Kreuzes“ fand verdienten Beifall. Der reine Uebersehuf der Veranstaltung, welcher eine Kinderaufführung am Nachmittag vorausgegangen war, belief sich auf 83 Mark, wovon 60 Mark für die Verwundeten des Johanniter-Krankenhauses Erdmannsdorf, 23 Mark dem Roten Kreuz überwiehen wurden.

s. **Waltersdorf bei Kusberg**, 16. Februar. (Einbruch und Diebstahl) ist hier in dem nur 60 Hausnummern zählenden Dorfe in der letzten Zeit fast an der Tagesordnung. Es wurden an verschiedenen Stellen gestohlen: Roggen, Kleinsamen, Kartoffeln, Hühner, Gänse, Wäsche, zwei Rollen Dachpappe, eine Hemmlette, ein neues Rad vom Wagen, eine Radwer, ein Handwagen und vieles andere. Es ist noch nicht gelungen, die Diebe abzufassen.

\* **Kupferberg**, 16. Februar. (Der Lieberabend), den am Sonntag Kantor Triebz zum Besten des Kriegsfürsorgevereins veranstaltete, nahm einen schönen Verlauf. Kantor Triebz wurde für seine aufopfernde Mühewaltung lebhaft Anerkennung zuteil.

tt. **Schreiberhan**, 15. Februar. (Verschiedenes.) Im Alter von 53 Jahren starb Montag der Buchdruckereibesitzer Josef Kufesiebicz, Drucker und Verleger des „Schreiberhauer Wochenblattes“. — Der letzte Sonntag war bei prächtigstem Sonnenschein ein herrlicher, klarer Wintertag, der Alt und Jung hinauslockte. Der Sportverkehr, besonders nach dem Gebirge, war sehr stark. — Zu längerem Aufenthalt traf hier der Legationsrat der chinesischen Gesandtschaft L. T. Wang Kinder aus Berlin hier ein und nahm im Hotel „Josephinenhütte“ Wohnung.

\* **Mauer**, 16. Februar. (Reichstagsabgeordneter Kopsch) sprach am vorigen Sonntag hier über die Kriegslage. Der Besuch aus Mauer und Umgegend konnte nicht besser sein. Gutsherr Schmidt leitete die Versammlung und brachte ein Kaiserhoch aus. Nach dem Gesang der Nationalhymne ergriff Herr Kopsch das Wort. Er betonte, daß unsere Gegner zwar erklärten, der Krieg würde noch Jahre dauern, allein es seien auch viele Anzeichen vorhanden, daß wir dem Frieden näher sind, als jene Kreise glaubten. Dazu gehören die finanzielle und militärische Erschöpfung unserer Gegner, der Zusammenbruch auf dem Balkan und die Uneinigkeit des Vierverbundes. Die militärische Ueberlegenheit des deutschen Volkes und seiner Verbündeten sei bewiesen. Ähnliche Erfolge im Zeitraum von anderthalb Jahren hat die Weltgeschichte noch nicht gesehen, wofür unsern wadern Feldgrauen und ihren Führern heißer Dank gebührt. Redner wies die Erfolge des Vierverbundes im Einzelnen nach und betonte, daß drei Großstaaten militärisch zu Boden gerungen und drei Königreiche in unserer Hand seien. Freilich seien auch unsere Opfer groß, aber sie seien nicht umsonst gebracht. Auch finanziell stehe Deutschland als Sieger da; es sei selbst überrascht von der eigenen Finanzkraft. Auch der nächsten Anleihe könne man mit Ruhe entgegensehen. Alle Ausgaben Deutschlands und seiner Verbündeten zusammen stellten nur ein Drittel von dem dar, was dieser Weltkrieg erfordere. Die Hauptlasten trage England. Wir erkennen aus allem, daß Deutschland auch finanziell unbesiegbar ist. Wenn es auch auf eine Kriegsschädigung hoffen kann, werde das deutsche Volk freilich noch neue Opfer an Steuern und Lasten bringen müssen. Redner ging darauf auf den wirtschaftlichen Krieg ein, der gegen uns geführt wird und betonte die Berechtigung des Unterseebootkrieges gegen den Aushungerungsplan unserer Feinde. Ferner helfen uns zum Siege auf wirtschaftlichem Gebiete die Erfindungsgabe der deutschen Wissenschaft, die Anpassung der deutschen Industrie, vor allem aber auch die Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft. Daß wir mit Rohstoffen genügend versehen sind, wies Redner im Einzelnen nach. Ebenfalls sei es auch mit der Lebensmittelversorgung, wenn auch auf diesem Gebiete weise Sparbarkeit angebracht sei. Der „Brotkariengeld“ werde uns jedoch auch im wirtschaftlichen Kriege zum Siege führen. Er stammt aus der Erkenntnis der Notwendigkeit der Maßregel der Behörden, aus dem Pflichtgefühl des Einzelnen und dem gegenseitigen Vertrauen. Wenn die Einschränkung unerträglich scheine, der möge an die Entbehrungen und Opfer unserer Feldgrauen in den Schützengräben denken. In schärfster Weise wandte sich dann Redner gegen den Lügen- und Verleumdungsfeldzug unserer Feinde. Die Sehnsucht nach einem baldigen Frieden sei gewiß groß und berechtigt; aber das deutsche Volk wolle nicht einen Frieden um jeden Preis, sondern einen ehrenvollen Frieden, der dem deutschen Volke in wirtschaftlicher Hinsicht die Garantien bietet, daß sich in absehbarer Zeit ein derartiger Ueberfall nicht wiederhole. Die Ziele müssen den Opfern entsprechen, die das deutsche Volk jetzt hat bringen müssen. Als wichtigste Lehre des Krieges müsse sich vor allen Dingen der Geist gegenseitigen Verstehens und Vertrauens ergeben. „Da hat neben dem Katholiken der Evangelische und der Jude gestanden, und die Kugeln haben den einen wie den anderen getroffen, und das Blut des einen hat sich mit dem des anderen gemischt. Und das soll den Ritt geben für die Zukunft, daß wir uns fühlen als Glieder eines großen deutschen Volkes, daß wir nicht die Gegensätze des Standes, der Geburt, des Berufs, des Glaubens in der Weise in die Erscheinung treten lassen wie bisher.“ Wenn die Lehren des Krieges beherzigt werden, dann gehe Deutschland einer großen und schönen Zukunft entgegen, dann werden die Opfer nicht umsonst gebracht sein. — Aufschender, langanhaltender Beifall folgte den Ausführungen des geschätzten Redners. Rentier Menzel-Mauer sprach ihm noch besonders den Dank der Versammlung aus. Der Gesang von „Deutschland, Deutschland über alles“ beschloß den schönen Abend.

op. **Lüwenberg**, 16. Februar. (Verschiedenes.) Der Bizefeldwebel Runge von hier ist zum Leutnant der Reserve befördert worden. — Das Eisene Kreuz erhielt der Oberbootsmannmaat Schatte aus Ludwigsdorf.

k. **Bad Flinsberg**, 15. Februar. (Verkehr.) Bei herrlichem Winterwetter, sehr guter Rodel- und Schibahnen brachte der letzte Sonntag dem Riesengebirge einen sehr guten Besuch. Infolgedessen war auch der Verkehr in beiden Tiergauen sehr reg. Am heutigen Dienstag traten weitere Schneefälle ein.

k. **Friedeberg a. O.**, 15. Februar. (Verschiedenes.) In der Nacht von Montag zu Dienstag zog ein Gewitter, begleitet von heftigsten Stürmen und Regen, am Riesengebirge entlang. — Das Raolinwerk in Steine, welches früher gegen 80 Arbeiter beschäftigte, hat die Arbeiter entlassen und den Betrieb eingestellt. — Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt Sanitätsfeldat Richard Schüss aus Siehren. — Die rote Kreuz-Medaille erhielt der freiwillige Sanitätsmann Oswald Bohl aus Friedeberg. Es haben nunmehr sämtliche von hiesiger Sanitätskolonne a. Zt. freiwillig im Felde stehenden Mitglieder diese Auszeichnung erhalten.

\* **Landeshut**, 16. Februar. (Salz gestohlene Getreidevorräte. — Kartoffeln.) Wie das „Landesh. Stadtbl.“ erfährt, hat die Februar-Bestandsaufnahme des Getreides im Kreise Landeshut um 30 Prozent mehr ergeben als die Bestandsaufnahme im November vorigen Jahres. — Angesichts der großen Kartoffelmot im Kreise Landeshut hat Landrat Moriz alle erdenklichen dringenden Schritte bei den höchsten Behörden des Landes und der Reichslandwirtschaftsstelle unternommen, um sobald als möglich Kartoffeln hereinzubekommen. Es sind ihm denn auch 10 000 Zentner Kartoffeln von der Reichslandwirtschaftsstelle zugesichert worden, die angeliefert werden sollen, sobald die Witterung es erlaubt. Was eine etwaige Enteignung von Kartoffelvorräten im Kreise betrifft, so könnte diese erst vorgenommen werden, wenn nach der am 24. Februar erfolgten Bestandsaufnahme von Kartoffeln sich ergeben haben wird, ob im Kreise ein Ueberschuß vorhanden ist. Auch für Beschaffung ausreichender Mengen von Walzmehl für die hiesigen Bäcker hat Landrat Moriz Sorge getragen.

\* **Seidenberg D.-L.**, 16. Februar. (Kriegsfürsorge.) Unsere Stadt hat auf einem eigens hergerichteten, straßenfertigen, mit Kanalisation und Wasserleitung versehenen Gelände bereits neue Ein- und Zweifamilienhäuser zur Ansiedelung für Kriegsschädigte hergestellt.

\* **Breslau**, 16. Februar. (Kriegshilfsstage in Breslau.) In Breslau werden für den 4. und 5. März größere Veranstaltungen ähnlicher Art wie früher die Blumentage geplant, deren Ertrag der Kriegshilfe zugute kommen soll, und zwar der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen, dem Breslauer Verein vom Roten Kreuz, den Hilfsausschüssen für das österreichisch-ungarische und das bulgarische Rote Kreuz und für den Roten Halbmond. Man beabsichtigt, rote Damen auf den Straßen Kriegsanzeichen verkaufen zu lassen, darunter eine von Prof. von Gosen entworfene Medaille, Bivatbänder nach Entwürfen der Professoren Koempfe und Wislicenus und anderen, und Postkarten. Ferner sind größere musikalische Veranstaltungen in Aussicht genommen. In der ersten Woche des April sollen dann zum erstenmal des hiesigen Roten Kreuzes in einem Theater deutsche Soldatenlieder in lebenden Bildern mit Gesang und Orchester dargestellt werden. Derartige Aufführungen haben bereits in anderen großen Städten mit großem Erfolge stattgefunden.

\* **Ziegenhals**, 16. Februar. (Im Dienste des Vaterlandes.) Beim Kriegsausbruch zog der 52 Jahre alte Webermeister Wilhelm Krause von hier mit seinen zwei Söhnen freiwillig ins Feld. Auf dem wecklichen Kriegsschauplatz wurden diese drei Gardisten auch dem Kaiser vorgestellt. Der älteste Sohn fiel bald darauf in einem Gefecht, und der jüngere Sohn wurde später schwer verwundet. Der Vater aber erhielt jetzt das Eisene Kreuz 2. Klasse. — Von der Familie des Fabrikbesitzers Kommissionsrates Hermann Vießch in Dürr-Kunzendorf stehen fünf Söhne und zwei Schwiegersöhne im Felde. Eine Tochter ist als Schwester in einem Brüsseler Lazarett tätig.

tu. **Gleiwitz**, 15. Februar. (Wasserstoffexplosion in der Lokomotivwerkstatt.) In der kgl. Lokomotivwerkstätte Gleiwitz erfolgte auf unerklärliche Weise eine Wasserstoffexplosion, wobei fünf Personen getötet wurden.

Wer Odol regelmäßig jeden Tag anwendet, übt nach unseren heutigen Kenntnissen die denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

Preis 1/2 Fl. M. 1.50, 1/2 Fl. 85 Pf.



### Strahammer in Hirschberg.

d. Hirschberg, 15. Februar.

Einen schweren Diebstahl beging Anfang Juni v. J. hier der Arbeiter Joseph K., jetzt in Untersuchungshaft, als er bei einem hiesigen Tischlermeister in Logis war. Er öffnete heimlich mit falschen Schlüsseln einen im Treppenflure stehenden Kleiderschrank und stahl daraus einen Leberzieher und ein Sackett, zwei Paar Socken und zwei Westen, ferner aus einer verschlossenen Komode acht Hemden. Die gestohlenen Sachen verkaufte der dreiste Spitzbube, verbrauchte das Geld und verschwand dann. In Sittlerberg wurde K. schließlich festgenommen. Der schon vorbestrafte vollständige Angeklagte erhielt wegen des schweren Diebstahls sechs Monate Gefängnis, zwei Monate wurden auf die Unterwieshof angedreht.

Einen Kellner und einen Zwanzigmarkschlein hatte das Bedienungsmädchen Marie B. von hier einer Rentierswitwe entwendet, bei der sie tägliche Aufwartungsarbeiten verrichtete. Die 21 Jahre alte Angeklagte ist trotz ihrer Jugend schon mehrfach und nicht unerheblich wegen Diebstahls vorbestraft. Nur mit Rücksicht auf das Geständnis und die Jugend der Angeklagten und die erfolgte Rückgabe der Sachen sah das Gericht diesmal noch von einer eigentlich zukommenden Zuchthausstrafe ab, erkannte aber wegen Diebstahls in zwei Fällen auf neun Monate Gefängnis.

Des schweren Diebstahls soll sich der 14jährige Schulknabe Hans K. aus Schreiberbau schuldig gemacht haben. Der Versuch hatte im Sommer v. J. mit anderen auch jüngeren Knaben in Schreiberbau Diebeszüge ausgeführt, wobei die Knaben es auf Lebensmittel abgesehen hatten. In einem Falle soll der Knabe aus einer mittels Nachschlüssels geöffneten Wohnung und Kommode einer Hauswirtsin eine Mundharmonika gestohlen haben. Dieser Fall war als schwerer Diebstahl angesehen und der Strahammer angewiesen worden. Der Angeklagte stelte dies in Abrede, und gibt an, daß sein väterlicher Bruder die beachtete Harmonika aus der unverschlossenen Wohnstube gestohlt und er dabei Wache gestanden hätte. Dies ließ sich auch nicht ganz widerlegen. Feststeht ferner, daß die Erziehung des Knaben, der vor Jahren die Mutter verloren, ara verwahrloht sei; auch nehme der Vater seine Kinder zu sehr in Schutz. Es ist deshalb Anwarts-erziehung für Hans K. beantragt worden. Wegen Mittäterschaft bei einem einfachen Diebstahl erhielt Hans K. nützlich zu der schöffengerichtlichen Strafe von zwei Wochen eine weitere Woche Gefängnis.

### Die deutschen Schnitter!

Roman von Viktor Helling.

Gefeliche Formel für den Schutz des Inhalts

in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright & Co.

G. m. b. H. Leipzig 1915.

(47. Fortsetzung.)

„Ja, es war ein Schmerzensjahr, lieber Freund!“ Der Professor hatte der Fahrdrumm mit dem alten Herrn überquert. „Und keiner kann die Hoffnungen zählen, die im Feuer dieser zwölf Kriegsmunde zur frühen Asche verbrannten. Aber ein Freudejahr zugleich, in dem wir unter heißen Dankgebeten und bei wehenden Fahnen unsere eiserne Zuversicht schriedeten. Und wir Straßburger wären den Segen an unserem Teil. Nie ist stürmischer in unseren Professorenstuben politisiert worden, nie sind die Debatten heißer hin und her gegangen, die alle das eine Ziel haben: des deutschen Geistes Herrschaft hier tiefer zu festigen, und für immerwährende Zeiten zu sichern. Und unser Glaube hat uns stark und froh werden lassen und hat uns die Zungen gelöst. Auch wir sind dabei, wenn wir die Ernte bis zum letzten Halme einfahren.“

„Und kein Körnchen soll verloren gehen! Ich sprach's bei Sellbergs heute ähnlich aus.“

„Ja, der arme, geprüfte Mann! Annemaria hat uns alles erzählt. Das ist ein herber Schicksalschlag gewesen, daß das Schicksal der unglücklichen Marquise nur ein paar Stündlein gelebt hat.“

„Aber doch ein Schlag, der gleichfalls Segen in sich birat! Ganz abgesehen davon, daß das arme Kind Zeit seines Lebens unglücklich gewesen wäre — es war, wie die Mutter nicht zu erfahren braucht, mit schweren Hemmungsbildungen zur Welt gekommen. Als ein wahrer Segen ist es doch zu begrüßen, daß sich Ma so tapfer hält und daß sie mir selbst gesagt hat, sie werde nun immer und ewig in der alten Heimat bleiben. Die Freude der Eltern teile ich von Herzen.“

„Ja, ja, und wir mit Ihnen! — Und wie recht Sie doch hatten, lieber Freund, mit Ihrem Verdacht auf Etienne Chandiour's Tochter. Ich muß es Ihnen immer wieder sagen. Nach und nach ist ja nun alles haarflein ans Tageslicht gekommen, obwohl die Doffentlichkeit lange nicht alles erfahren hat. Madame Seraphie hat geffentlich verbreitet, daß ein Herzschlag dem Leben ihrer Nichte ein Ziel gesetzt hat. Die alte Dame soll übrigens tatsächlich um nichts gewußt haben, vor allem nicht von dem heimlichen Ver-

lobten in Belfort, der die Unselige zweifellos auf dem Gewissen hat. Die Villa Chandiour steht zum Verkauf.“

„So hörte ich. Und Etienne Chandiour's Sohn ist an einer inneren Verletzung im Mainzer Lazarett gestorben.“

„Ausgeläch die ganze Familie! Und wir werden nicht über ihr Schicksal klagen, wie bei anderen Geschlechtern, die wir hinführen haben. Mir ist eine junge Schwester vom Noten Kreis unversehrt, die ich auf dem Bahnhof kennen lernte. Sie kam von Van de Sapt und fuhr nach dem Osten weiter — Fräulein v. Babenberg aus märkischem Geschlecht, das den Bräutigam hergegeben hat und vom frischen Heldengrabe seines letzten Veters kam. Mein Schwiegerjohn schrieb ausführlich. Und diese schöne Heldenschwester trug die heilige Kraft, auszuharren, noch unversehrt in ihrem blutenden Herzen.“

„Ja, das ist das Herrliche! Ich wills Ihnen wahr lassen, Sebade: daß sie alle mitun, daß keiner fehlt, als gäbs kein morisches Glied am ganzen riesigen Stamm, und daß keiner die goldene Hoffnung hat sinken lassen. . . die deutschen Frauen, wie die grauen Männer . . . unsre lieben herrlichen Junaen, — wissen Sie noch, wie sie losgestürzt sind bei Langemard? Knaben noch, die das Notzeugnis im Tornister hatten und das „Deutschland über alles“ auf den Lippen? Wird einem nicht das Auge feucht, wenn wir ihrer nur denken?“

Sie waren stehen geblieben. Professor Sebade drückte des Freundes Rechte.

„Ja, das Herz mag sich einem zusammenpressen, wie mir Allem so oft.“ fuhr der Sanitätsrat fort, „wenn ich an meinen Einzigen denk“, wie in diesen sich jährenden Tagen — aber dann öffnet sich's wieder stolz und froh, wenn ich stündlich sehe, wie alles Ziel und Verheißung in sich trägt und zum Siege hindrängt. Eben jetzt im Vollenland wieder, mag auch der Weg noch lang und blutig sein. Der Sieg muß uns doch bleiben!“

„Dranken, wie daheim! Als erhebende Gewißheit soll's uns umschweben!“

Sie hatten den Platz vorm Bahnhof erreicht.

„Unsre Annemaria ist auch schon unsern Weg gesungen. Heut erwartet sie nämlich —“

„Doch nicht etwa gar ihren Bräutigam?“

„Nein. Der ist stark angestrengt immer noch auf seinem Posten und hat gestern geschrieben, daß er die farbigen Franzosen, die Söhne der Insel Réunion zusammenstücken muß, die zum Kampf für Kultur und Zivilisation herangeholt sind. Annemaria wartet auf einen verwundeten Hauptmann, mit dem sie seit etlicher Zeit in Briefwechsel steht. Wollen Sie wissen, wer es ist?“

„Ich höre!“

„Niemand anders, als der liebe, junge Hauptmann, mit dem wir ein paar Mal im „Schönen Haus“ beim Landwein zusammenfanden: der Better von Mia v. Sellberg — wollte sagen von der Marquise —“

„Ah! Und verwundet? Das bedaure ich!“

„Es soll nicht lebensgefährlich sein. Er reist in seine Heimat, hat er Annemaria geschrieben. Er hat mit ihr wegen seiner Waise korrespondiert. Was Schicksal muß ihm sehr nahe gegangen sein.“

„Und nun kommt er, um sie zu besuchen? Sieh einer an! Und ihr Schicksal . . . ? — Ei der Tausend! Wunderschön wäre das ja!“

Der Professor machte lächelnd eine Handbewegung, als wollte er sagen: „Was weiß ich, was da vorgeht!“

„Was wäre das für ein Ausblick!“ Dr. Stier sagte es wie für sich hin. Wenn es Gott fügen wollte, daß diese leidgeprüfte Seele nicht mir im Vaterhause wieder heimisch, sondern auch wieder glücklich würde!

„Wer würde ihr das Glück mehr gönnen, als wir!“

Und Sanitätsrat Stier machte lächelnd einem jungen Mädchen Platz — einem wetterbraunen 136., der auf Urkaub gekommen sein mochte, und einem braunen Mädchen, das ihm glücklich am Arme hing und den Schatz im heimatlichen Dialekt begrüßte — „Bliesch denn lang in Strohburri, Schorsch?“ — Und die Antwort, die ihr ward, löste einen Jubelschrei aus, daß sie in die Hände klatschte! — „Sessee, do tömme mir jo de ganze, ganze Zeit bisamme blieswe!“

(Fortsetzung folgt.)

Große Auswahl in:  Damen-, Herren-, Kinder-

**Wäsche** -Stickereien  
-Börtschen  
-Spitzen  
-Knöpfe  
-Stoffe **Wäsche**

**L. Königsberger**

## Beste Telegramme.

### Der deutsche Generalkabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 16. Februar. Amtlich.  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Engländer griffen gestern Abend dreimal vergeblich die von uns eroberten Stellungen südlich von Obern an. Ihre Gefangenenerluste betragen im Ganzen rund 100 Mann.

In der Champagne wiederholten die Franzosen den Versuch, ihre Stellungen nordwestlich von Tahure zurückzugewinnen, mit dem gleichen Mißerfolg, wie an den vorhergehenden Tagen.

Allgemein beeinträchtigte stürmisches Regenwetter die Kampftätigkeit.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Schneetreiben auf der ganzen Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

### Preussisches Abgeordnetenhause.

3 Berlin, 16. Februar.

Im Abgeordnetenhause erfolgte zu Beginn der heutigen Sitzung die schon vorgestern erwartete Entspannung der Meinungsverschiedenheiten zwischen Kanzler und der Ausschuhmehrheit in der amerikanischen Frage. Bevor die Beratung über die Volksernahrung fortgesetzt wurde, nahm der Präsident, Graf Schwerin-Schwib, Anlaß zu folgender Erklärung: Nach einer unter den Parteiführern des Hauses erfolgten Besprechung herrscht völlige Uebereinstimmung darüber, daß das Abgeordnetenhause zu der Erörterung auswärtiger Angelegenheiten durchaus berechtigt ist. Auch dürfte gerade in der gegenwärtigen ersten Zeit von allen Parteien das Bedürfnis empfunden werden, ihren Ansichten über die auswärtige Lage Ausdruck zu geben. Dennoch glauben wir, daß im gegenwärtigen Augenblick eine gründliche öffentliche Erörterung unserer auswärtigen Lage den Interessen des Landes nicht entsprechen würde, sondern sie möglicherweise schädigen könnte. Unter diesen Umständen schlage ich Ihnen vor, zu beschließen, eine Erörterung der auswärtigen Angelegenheiten, insbesondere unserer Kriegsziele, der Kriegsführung und unsere Beziehungen zu den neutralen Ländern von den Beratungen auszuschließen.

Abg. Hirsch (Soz.): Meine Freunde sind nicht in der Lage, diesem Vorschlag zuzustimmen. Auch wir stehen allerdings mit den übrigen Parteien auf dem Standpunkte, daß das Abgeordnetenhause zur Erörterung auswärtiger Angelegenheiten des Reiches berechtigt ist; andererseits betrachten wir den Beschluß, den der Ausschuh in der Ubootfrage gefaßt und veröffentlicht hat, als eine Ueberschreitung seiner Kompetenzen. Gering sind wir mit dem Präsidenten darin, daß es ein begrifflicher Wunsch aller Parteien ist, in der gegenwärtigen ersten Zeit ihrer Auffassung über die auswärtige Lage Ausdruck zu geben. Wenn wir uns gegen den Vorschlag des Präsidenten erklären, so bitte ich zunächst zu bedenken, daß die Fragen, die jetzt aus der Debatte auszuschließen sollen, nicht von meinen Freunden im Ausschuh angechnitten worden sind, sondern von anderer Seite. Für uns ist die Tribüne des Parlamentes die einzige Möglichkeit, unserer entgegengeetzten Meinung Ausdruck zu geben. Das Abschneiden des Wortes bedeutet eine Ausdehnung der Zensur durch das Parlament, gegen die wir uns auf das allerentschiedenste wenden müssen. Bedenken Sie ferner, daß wir keine Pressfreiheit und keine Versammlungsfreiheit haben und daß wir schon aus diesem Grunde auf eine Aussprache im Parlament nicht verzichten können. Ohne auf die Sache selbst einzugehen, erklären wir, daß wir gegen den Beschluß des Ausschusses die entschiedenste Verwahrung einlegen, daß wir nichts zu tun haben mit den Ansichten, die dort ausgesprochen sind und daß wir es für unsere Pflicht halten, die verantwortliche Stelle nachdrücklich vor Unbesonnenheiten zu warnen. (Lachen rechts. Zuruf: Sie haben es nötig!)

In der Abstimmung wird der Vorschlag des Präsidenten gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Dänen angenommen.

Minister des Innern v. Loebell erklärt: Die Kgl. Staatsregierung begrüßt diesen Beschluß und wird ihrerseits gern davon absehen, Meinungsverschiedenheiten über staatsrechtliche Fragen in dieser ersten Zeit weiterhin zu erörtern. (Beifall.)

Damit war der Zwischenfall erledigt

### Der unentwegte „Ternys“

wb. Paris, 16. Februar. Der „Ternys“ wendet sich gegen die Bestrebungen gewisser Neutralen, Frieden stiften zu wollen. Er schließt mit den Worten: Weder Frieden, noch Waffenstillstand, noch Vermittelung irgend welcher Art, sondern Krieg bis zum Neufertigen, so sagt man die Lage in den Ländern der Alliierten auf. Wenn man sie dort anders auffassen wird, dann wird dies nur der Fall sein, weil unsere Heere ihr Ziel erreicht haben und Oesterreich-Ungarn und Deutschland sich für besetzt erklärt haben.

### „Arcthusa“

wb. London, 16. Februar. Amtlich. Bei dem Unfall der „Arcthusa“ werden 12 Personen vermisst, acht wurden verwundet.

### Getreidemarkt.

Breslau, 16. Februar. Der Markt war bei schwachem Angebot unverändert.

Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 27,10 Mk., Roggen 23,10 Mk., Muhl- und Futtergerste 30,00 Mk., Hafer 30,00 Mk. v. 100 Kgr.

Stroh. Staatlich festgesetzter Höchstpreis vom 14. Februar bis 30. April für Plegelbruschkstroh 6 Mk., gepreßtes Stroh 5,75 Mk., unangepreßtes Maschinenstroh 5,50 Mk., Säckel 7,50 Mk. für 100 Kgr. Der für den Handel zugelassene Zuschlag beträgt 8 Prozent.

Heu. Staatliche Höchstpreise. Inländisches Heu von Kleearten 15 Mk., Wiesen- und Feldheu 12 Mk. v. 100 Kgr. Für abendenes oder gepreßtes Heu Zuschlag von 60 Pfg. Die Preise verkehren sich frei Verladung inkl. Einladen. Der Handel darf für abendenes oder gepreßtes Heu bis 50 Pfg., für lose verladenes Heu bis 80 Pfg. zuschlagen.

Mehl. Die seitens des Magistrats für den Verkauf an Bäcker usw. festgestellten Preise sind für Kaiserauszugsmehl 54,00 Mark, Weizenmehl 37,80 Mk., Roggenmehl 34,80 Mk. per 100 Kgr.

### R.-G.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

15. Februar.		16. Februar.	
Barometer	726 mm	Barometer	718 mm
Thermometer	+ 1 C.	Thermometer	- 3 C.
Höchster Stand	+ 5 1/2 "	Höchster Stand	+ 4 "
Tiefster Stand	- 1 "	Tiefster Stand	- 6 1/2 "
Feuchtigkeitsmesser	75 %	Feuchtigkeitsmesser	95 %

Das Museum des R.G.W. ist geöffnet an jedem Dienstag und Donnerstag von 10—12 Uhr. Eintrittspreis 25 Pfg., Mitglieder des R.G.W. auch deren Frauen und Kinder frei. Sonntaa von 11—1/2 Uhr. Eintritt frei.

## Städtische Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen

unter dem Protektorat des Verbandes Vaterländischer Frauen-Vereine Schlesiens in Neurode, Schl.

Seminar für Lehrerinnen der Hauswirtschaftskunde, Haushaltungs- u. gewerbliche Fachkurse.

Die Lehrpläne werden trotz der Kriegszeit unverändert durchgeführt.

Familien-Pension am Orte.

Das Sommerhalbjahr beginnt am 27. April 1916.

Auskunft und Anmeldungen bei der Vorsteherin Fräulein E. Ochs.

### Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung über die Höchstpreise von Brot und Mehl vom 13. März 1915 wird dahin abgeändert, daß der Preis für Roggenmehl auf 14 Pfg. für 335 gr und für Weizenmehl auf 16 Pfg. ebenfalls für 335 gr festgesetzt wird.

Hirschberg, den 10. Febr. 1916.

Der Magistrat.

### Der Händ. Kartoffelverkauf

findet in dies. Woche ausnahmsweise noch Freitag nachmittag von 1/2—1/5 Uhr im Keller Promenade Nr. 20b statt. Personen, die am Montag Kartoffeln erhalten haben, sind diesmal ausgeschlossen.

Hirschberg, den 15. Febr. 1916.

Der Magistrat.

Bei der Firma S. Fickner in Warmbrunn — Handelsregister A Nr. 85 — ist eingetragen, daß dem Obergeringieur Friedrich Hoffs in Warmbrunn Gesamtprokura derart erteilt ist, daß er in Gemeinschaft mit einem kaufmännischen Prokuristen zur Vertretung der Firma befugt ist.

Hirschberg i. Schl., den 11. Februar 1916. Königlichliches Amtsgericht.

Landwirtschafter, anst., solib. Mädch., 22 J., evgl., blond, ang. Ersch., wirtsch., gute Ausst., etw. Ersparn., wünscht bess. Herrn m. gut. Char. im Alt. v. 25—32 J. zwecks spät. Heirat kenn. zu lern. Nur solche in sich Lebensstell., d. beabsichtigt, spät. e. wirkl. glücl. Heim zu gründen. Beamte v. Bahn, Post od. M. bevorz. Suchr., wenn mögl. m. Bild, erb. bis 20. 2. 16 unter S 39 an d. Exped. des „Boten“.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, welche mir bei dem so schweren, unerföhllichen Verlust meiner heißgeliebten Gattin, unserer treusorgenden Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante zuteil geworden sind, spreche ich allen, insbesondere Herrn Pastor Zabke für seine trostreichen Worte im Namen aller Hinterbliebenen meinen

**herzlichsten Dank**

aus,  
Der tieftrauernde Gatte  
**Ewald Nickchen u. Kinder.**  
Hirschberg, den 16. Februar 1916.

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme, die uns bei dem Dahinscheiden unseres lieben Gatten und Vaters zuteil geworden sind, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir den Herren Vorgesetzten und Beamtinnen sowie dem Verein „Rübezahn“ für das zahlreiche Grabgeleit.

**Martha Siebert u. Söhne.**

Hirschberg, den 16. Februar 1916.



Den Heldentod fürs Vaterland starben unsere lieben Jugendfreunde:

Jäger

**Wilhelm Maiwald**

gefallen den 13. Juli 1915 im Alter von 21 1/2 Jahren:

Fahrer

**Paul Lorenz**

gefallen am 18. Oktober 1915 im Alter von 21 Jahren:

Kriegsfreiwilliger

**Curt Rother**

gefallen am 24. Oktober 1914 im Alter von 19 Jahren:

Unteroffizier d. R. im Pionier-Bataillon Nr. 5

**Martin Feist**

Ritter des Eisernen Kreuzes,

gefallen am 5. April 1915 im Alter von 28 Jahren:

Kanonier

**Hermann Friede**

gefallen am 4. Oktober 1914 im Alter von 22 Jahren:

Landsturmmanu

**Wilhelm Leiser**

gefallen bei einem Sturmangriff den 13. Mai 1915.

Wir werden Allen ein dauerndes Andenken bewahren.

**Die Jungfrauen von Hain im Riesengeb.**

Hain i. Nsbg., den 16. Februar 1916.

Für schwere

**Steuererklärung**  
in Hirschberg wird vollkommene Hilfe gesucht.

Adressen bis zum 19. 2. unter N 38 an d. Exped. d. „Vote“

**Warnung.**

Ich rate denjenigen am Bahnhof, welche unwahre Aussagen über mich verbreiten, dies zu unterlassen, da ich sonst gerichtl. vorgehe.  
F. Greth.

**Platten** und Sprechmaschinen empf. G. Ulrich, Schrägüb. d. Hirschb. Brauhaus.

**Arbeits-Markt.**

Bil., Buchh., Staff. bearb. Schilling, Dir. a. D., Cbf., Warmbrstr. 14.

Aufseher od. 2. Werkführer, der guter Schlosser ist, für Lederpappen-Fabrik gesucht; ev. wird auch Schlosser, der sich z. Werkführer ausbild. will, eingestellt. Angeb. an H. Goedner, Görlitz, Goethestraße Nr. 12.

Militärfr., jg. Mann f. Vertrauenssü., al. w. Art, ev. Kant. vorh. Off. u. F 50 an d. Vote.

Militärfreier, jüngerer **Böttcher** findet dauernde Beschäftigung. C. S. Gaenster.

Einen zuverlässigen Ofenseker stellt ein P. Brandt.

Einen zuverlässigen, starken Arbeiter zur Landwirtschaft sucht zum 2. April Gärtnerstelle Nr. 9, Alt-Kennik i. Nsbg.

Jüngeren Haushälter sucht per 15. 2. oder 1. 3. W. Pfister, Burg Kynast.

Suche einen jüngeren Kutscher, guter Pferdepfleger. Erik Büchel, Sechsstätte 10a.

Zuverlässiger, nüchtern **Kutscher** zu Holzfuhrwerk f. dauernd ges. Drahtbündelwerke Liebau i. Schl.

**Kutscher** für dauernd sucht Firma Klose, Berbisdorf bei Hirschberg.

Gute Existenz! Ein fleiß. Dame m. H. Kaput. wird v. Nahrungsm.-Fabr. Vertret. m. Lag. übergeb. Mon. 200—400 Mk. Verd. Off. unter L 107 an Haasenstein & Bagler, A.-G., Breslau, erbeten.

Suche für meine Tochter, 15 Jahre alt, groß und kräftig, aus gut. Familie, in bess. Haushalt Stellung, wo sie alle Arbeiten zu verricht. hat, in Musik, Handarbeit u. Häuslichkeit nicht unerfahren. Gest. Off. u. U 19 an die Exped. des „Vote“ erb.

Suche f. m. 14j. Tochter Stell. m. Familienanschl. bei gut. Behandl. in bess. Hause. Off. unt. N 35 an die Exped. d. „Vote“

Bedienungsfrau sofort gesucht Sand Nr. 24b, II.

Ein nicht zu junges, mit guten Zeugnissen ausgerüstetes

**Mädchen,**

das waschen, plätten u. bürgerlich kochen kann, wird per 1. April für zwei ältere Leute in besserem Hause bei gut. Lohn zu mieten gesucht. Schriftliche Meldungen unter der Aufschrift M 12 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Nach Hirschberg zum 1. 4. 16 sauberes, zuverlässiges

**Mädchen für Alles**

aus achtbarer Familie gesucht, das schon in gut. Hause gedient. Meldungen sind zu richten an Sanatorium Dr. Wilhelm, Schreiberhau i. N., Zimmer 27.

Tüchtiges, sauberes Mädchen, das schon in Landwirtschaft tät. war, sucht zum 2. 4. 1916

D. Simon, Stellenbesitzer, Erdmannsdorf.

Ein ordentl. Mädchen von 15 bis 16 Jahren wird Ostern ges. Sechsstätte Nr. 16.

**Zuverläss., tüchtig. Mädchen** für Küche und Haus zum 1. Apr. gesucht. Oberlehr. Dr. Dreesbach, Hirschberg, Schmiedebergerstr. 25, II.

**Ein anständiges Mädchen oder Fräulein** zu Hilfeleistungen u. Handverf. in der Apotheke sucht f. 1. März oder 1. April Apotheker Hartmann, Dolkenhain i. Schl.

Ein anständiges **Dienstmädchen** sucht zum 1. April d. J. Frau Apotheker Hartmann, Dolkenhain i. Schl.

14—16jähr. Mädchen für klein. Haushalt gesucht Bahnhofstraße Nr. 59. Gutmann.

Saubere Aufwartung für Vormittags gesucht Herrschdorf, Maiwaldstraße.

Zum 2. April d. J. **Alleinmädchen** (Küche u. Haus) nicht unt. 20 J in g. Privath. nach Schönau R. ges. Hoh. Lohn, aber tücht. Arbeitskraft m. langfrist. Zeugniss. Beding. Vermittl. n. ausgesch. Offerten unter U 41 an die Expedition des „Vote“ erbet.

Ein anständiges, kräftiges **Mädchen** nicht unter 17 Jahren sucht zum 1. April d. J. Frau Kaufmann Anders, Hirschberg, Lichte Burgstraße 20.

In unseren Steinbrüchen in Ober-Kauffung finden jederzeit eine größere Anzahl

**Arbeiter**

lohnende Beschäftigung. **Kalkwerk Tschirnhaus.**

# Lehrfräulein,

aus achtbarer Familie, per 1. April ds. Js. gesucht.

## W. Ansorge, Schmiedeberg,

### Leinen Wäsche Wollwaren.

Zum 2. 4. gesucht älteres, zuverlässiges, besseres Mädchen, das tochen kann, mit nur guten Zeugn., a. Allerdienst, von alt. einzeln. Dame. Meldungen mit Zeugnissen und Lohnanspr. früh bis 10, nachmitt. von 4 Uhr ab Stonsdorferstraße Nr. 32, 2 Tr.

S. tücht. Köch. f. hies. Hof, faub. jung. Hausmädch., d. melk. t., u. 1 Paudarb. Luise Flegel, gew. mäh. Stellenb., Promen. 23/24.

Ordentliches, fleißiges Dienstmädchen,

welches schon gedient hat, nicht unter 18 Jahren, zur häuslichen Arbeit zum 1. Apr. 1916 gesucht. Frau Kaufmann Ansorge, Schmiedeberg.

Jüng., ordentl. Dienstmädch. zum 2. April gesucht. Druckerei Langstraße 2, I.

Weg. Erkrankung meines jetz. älteres Mädchen zum Allerdienst f. bald gesucht. Berf. Vorstellung 12 bis 3 Uhr. Derischdorf-Tannenbergr Nr. 14.

Tüchtige Dienstmädchen können sich melden. Dienstantr. 1. April d. S.

Städtisches Krankenhaus. Zum 1. März suche ordentlich. Mädchen für Küche und Haus. Frau Dr. Krause, Derischdorf, Scholzenberg.

Jüng., saub. Dienstmädchen 1. 4. 16 gesucht. Fr. Oberlehrer Nöhreborn, Seydelstraße 19, II.

Wirtin. Suche in meinen frauenlosen Haushalt älteres, evangelisches Fräulein od. Witwe ohne Anh., nicht unt. 40 Jahren, auch Kriegswitwe. Ländl. Angeb. bevorz. Spät. Heirat nicht ausgeschlossen. Offerten unter G 51 an die Exped. des „Vote“ erb.

Jüngeres, kräftiges, evangel. Zweitmädchen, möglichst schon gedient, in Landhaushalt per 1. 4. gesucht. Lohn vierteljährlich 7 Taler. Frau Fabrikdirektor Dr. Klant, Mersdorf, Kreis Volkenhain, Morgensternwerk.

Suche per 1. März ein Mädchen f. Privat-Haushalt, welches schneidert, glanzplätt. u. zu servieren verht., viele Stuben-, Haus- und Waschkam. per 1. 4. Emma Wegner, gewerbmäh. Stellenbüro, Ober-Schreiberhau i. R.

Suche zum 2. April jüngeres Dienstmädchen.

Frau Bäckermeister M. Kuppert, Zillerthal i. R.

Mädchen für Alles, nicht unter 18 Jahren, wird zum 1. April gesucht.

Frau Pastor Dürr, Herrmsdorf unterm Rynast.

Suche zum 1. April gesundes, zuverlässiges

Kindermädchen zu 1 1/2-jährigem Kind. Hoher Lohn. Angebote mit Zeugnisabschriften an

Frau Hauptmann Grafmann, a. St. Schloßgut Langenöls, Bezirk Liegnitz.

Suche zum 1. April ein tüchtiges, nettes

Küchenmädchen für großen Hausstand, nicht unt. 18 Jahren. Angebote mit Zeugnisabschriften u. Ansprüchen an

Frau von Plehwe a. Schönau b. Linderode Nr. 2., a. St. Baden-Baden, Sanatorium Quisflana.

Saub., zuverlässiges Mädchen m. Kochkenntniss, zum April gef. Meldung. vormittags u. abends Ziegelstraße Nr. 18 erbeten.

Ein jung. Mädchen sucht zum 2. Apr. Fr. Stephan, Ziegelst. 1.

Ein Mädchen f. Küche u. häusliche Arbeit sucht per 1. April cr. Frau Bertha Späth, Dirschberg, Sälterhäuser Nr. 2.

Jüngeres, fleißiges Dienstmädchen sucht a. 1. 4. 16 Frau Ingenieur Helene Maitre, Zapfenstr. 32, II.

Dienstmädchen ab 1. April d. S. gesucht.

Frau Neubaur, Dirschberg, Kaiser Friedrichstr. 6.

Zum 1. April kräftig., jüngeres Mädchen

gesucht. Frau Minna Kunide, Greiffenbergerstraße Nr. 26, I.

Sauberes, älteres Dienstmädchen

zum 1. April nach auswärts gesucht. Offerten unter Z 44 an die Exped. des „Vote“ erbeten.

Gebildetes Fräulein,

18 Jahre, ev., sucht vom 1. 3. ab Aufnahme in besserem Hause im Riesengeb. zur Vervollkomm. im Haushalt, wo Mädchen vorgehanden, gegen kleines Taschengeld und Familienanschluss. Gefl. Zuschriften unter C 47 an die Exped. des „Vote“ erb.

Ein Ostermädchen tagsüber zur häuslichen Arbeit gesucht Schildauerstr. Nr. 7, I.

Einfach., saub. Dienstmädchen f. Küche u. Hausarbeit 2. 4. gef. Frau M. Wünsch, Dirschberg, Neuhere Burgstr. 17.

S. t. Köch., Stub.- u. Dienstm., Kinderfcl. b. Marie Nummer, gewerbmäh. Stellenvermittler., Cunnersdorf, Bergmannstr. 5.

Empf. jung. Bursch. als Haush. Junges, anständiges Mädchen in Försterei mit kleiner Landwirtschaft zum 1. April gesucht.

Näheres Hellerstraße 8, II rechts.

30. Mädchen mit Schneidereikenntnissen sucht Stellung als Stütze.

Fam.-Anschl. erw. Gefl. Angeb. unt. V 42 an den „Vote“ erb.

Älteres, solides Mädchen f. Küche u. Haush. e. alt. Dame kann sich meld. Wilhelmstr. 2, I.

Tüchtige Waschfrau f. sofort gesucht Bergrstraße 8, I.

Suche zum 1. April ein ordentliches, anständiges Mädchen

für häusliche Arbeit bei Lohn u. Trialgeld. Dauerstellung.

Saus Mierler, Warmbrunn, Gartenstraße Nr. 5.

Junge Kriegsfrau sucht f. bald od. spät. Bedienung. Offerten unter O 36 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Erfahrenes Zimmermädchen zum 1. April er. gesucht Franzstraße Nr. 6, I.

Älteres Mädchen, erfahren in Küche u. Hausarbeit, f. a. 2. 4. Cl. Korb, Langstr. 14.

Vermietungen Postlagernde Briefe sind unzulässig.

2 mbl. 3. b. a. v. Neuh. Burgst. 3.

2 f. gut möbl. Zimm., ev. mit Küch. u. Badben., bald od. spät. zu verm. Off. u. A 45 „Vote“.

Möbl. Zimmer bald zu verm. Bahnhofstraße Nr. 23, 2. Etage.

Wohnung, 3 Stuben, Küche und Beigelas, zu vermieten Linkestraße 12, pt.

2 mod. 4-Zimm.-Wohnungen (sonnig) mit Bad, Gas u. Zubh. bald zu vermieten.

Gustav Kalkinich, Hellerstraße 22.

Eine Wohnung an einz. Leute zu verm. Verndienstraße Nr. 10.

2- bis 3-Zimmer-Wohnung, Balkon, Garten, Wasserleitung, Gas, zu vermieten Hospitalstraße 24, parterre.

Stube und Küche mit Entree, Keller und Boden, per 1. April zu vermieten Linkestraße 30, I.

Eine Stube an einzelne Frau zu vermieten Schildauerstraße 7.

Wohnungen f. 8 u. 12 M. mon. an ruhige Mieter zu vermieten Cunnersdorf, Bergmannstr. 11, I.

Paulinenstr. 11, I, Cunnersdorf, eine Wohn., 3 Z., Küche, Balk., Gas, Wasserl., nebst allem Zubeh., p. 1. April od. spät. zu vermiet. Zu erst. daselbst od. in Dirschberg, Verndienstraße 5, I.

Sch., sonn. 3-Zimmer-Wohn. mit sämtlichem Zubehör bald od. spät. zu vermieten Warmbrunn, Herrmsdorferstraße Nr. 23.

In Dirschberg od. Cunnersdorf Wohn., 2 Z. u. Küche, m. Gasanlage, p. 15. 3. od. 1. 4. gef. Preisoff. u. P 37 an d. „Vote“.

Herr sucht gut ausgestattetes Wohn- und Schlafzimmer, Nähe Fischerberg bevorzugt. Off. u. L 33 an den „Vote“ erbeten.

Möbl. Zimmer, ungen., part., ev. mit Mittagst. Nähe Warmbrunnerpl. gef. Off. unt. W 43 an die Exped. des „Vote“ erb.

Alleinsteh. Dame sucht kleine Wohnung in bess. Hause. Off. unter B 46 an den „Vote“ erb.

Trock. Raum z. Einstellen von Möbeln sofort gesucht. Gefl. Offert. unt. E 49 an d. „Vote“.

Vergnügungen

Strauß' Hotel. Heute Donnerstag nachmittags 4 bis 7 Uhr: Kaffee-Konzert bei freiem Eintritt.

Hotel »Schwarzer Adler«. Heute sowie jeden Donnerstag: Königsberger Flecke.

Vereinsnachrichten Singakademie.

Um zahlreich. Besuch d. Probe Donnerstag, den 17. Febr., wird aus besond. Grind. dring. gebet.

## Kriegs-Ausschuß für Konsumenten-Interessen,

Ortsauschuß Dirschberg. Donnerstag, den 17. Februar c., abends 7/9 Uhr,

## Versammlung

findet im Saale des „Zenglerhof“, Cavalierberg, eine allgemeine der Mitglieder aller dem „Kriegsauschuß für Konsumenten-Interessen“ angeschlossenen Vereine statt, wozu freundlichst einladet der Vorstand.

### Im fleischlosen Sagen:

Anstelle von Fleischbrühe: **Fruchtsuppen,**  
Anstelle von Mehl- und Eierspeisen:

**Fruchtweingelee u. Fruchtspeisen,**  
bereitet aus unseren selbstgehellerten Obst- u. Beerenweinen

unter Verwendung unserer Fruchtsäfte,  
sind billig, gesund und wohlschmeckend!

Zubereitung sehr einfach! Rezept gratis!  
Kindern sehr bekömmlich!

**Ausstellung von Speisen u. Suppen,**  
welche ohne Fleisch, ohne Eier, ohne Milch, ohne Butter  
hergestellt sind,

am Freitag in unserem Verkaufsfokal **Markt 14.**

## Gebrüder Cassel,

Obstweinkellerei, Fruchtsaftpresserei, Likörfabrik.  
Telephon 201.

Kostproben umsonst.

Weine und Fruchtsäfte werden in großen u. kleinen Flaschen  
und auch lose abgegeben.

Hiermit gebe ich bekannt, daß das von Herrn **August Hartwig** hier, **Viehmarktstraße 6a**, bisher betriebene **Produktengeschäft** am 1. Februar d. J. auf mich übergegangen ist und betreibe ich das Geschäft unter der Firma

### August Hartwig Nchflgr.

in unveränderter Weise weiter. Hochachtungsvoll  
**E. Woschek.**

### 1000 Nutenbesen

auch in Teilposten, kauft u. erb.  
Angebote

**Erdmannsdorfer Büstenfabrik,**

G. m. b. H.,

Billerthal - Erdmannsdorf.

### Hühnerfutter

Knochenmehl mit rumän. Gerste  
oder mit Mais gemischt, hat ab-  
zugeben

**Franz Steffan, Futterhandlg.,**  
Altwasser i. Schl.

**Petroleum-, Öl-,  
Teer-, Herings-, Wein- etc.  
Fässer**

kauft ab allen Stationen  
**Georg Klein, Fässer-Großhandl.,**  
Schweidnitz. Telephon 129.

Veräumen Sie nicht sofort  
**Prospekt über Saatgetreide**  
und Saatkartoffeln von mir ab-  
zufordern. Zusendung umsonst  
und postfrei.  
**Kurt Giesner, Saatgutwirtschaft,**  
Mitgl. d. schles. Saatzbauvereins,  
Sermisdorf a. Ratzb.

Solange Vorrat

### gute weiche Hausseife

in Emaille-Eimer 25 Pfd. schwer  
mit Eimer N. 11,50.

Seifenpulver

Qualität A Pfd. „ 0,45.  
B „ 0,33.

Mindestmenge 12½ Pfd.  
franko nächste Bahnstation.  
**E. Lademann, Liegnitz.**

Feinsten, geschmeidigen

### Speisequark

in 9½-Pfd.-Postpalet. 5,70 M.  
franko, bester

**Deutscher Camembert,**

das Pfund mit 1,30 M. in Post-  
paletten franko verwendet direkt  
an Private

**Zentralmolkerei Lähn**

G. m. b. H.  
Kreis Löwenberg i. Schles.

Prachtvolle frische

### Landeier

versendet

Eiergroßhandlung

### Pringsheim

Neue Breslau 6,  
Antonienstraße 18.

Teleph. 3249  
8-12½, 3-7 Uhr.

### Lästigen Haarwuchs

beseitigt das erprobte Ent-  
haarungsmittel **Depilol.**  
Bequ. Anwend., sichere und  
schnelle Wirkt. Glas 2,50 M.  
Depot und Versand:  
**Elisabeth-Apoth., Schmiede-  
bergerstraße Nr. 3.**

### Hirschberg.

**Straußbergerstraße Nr. 3.**  
Einkauf v. Alteisen, alt. Papier,  
alt. u. neuen Säden, Sadlappen.  
Zahle für Lumpen u. Knochen  
ins Haus für das Pfund 3 Pfa.  
**H. Schneider.**

### — Gesunde Frauen! — Kranke Frauen! —

Alle sollten die soeben ersch. Botschaft: „Lehren u. Ratsschläge f. jede Frau“ v. Dr. med. Meyenberg, Spezialarzt f. Frauenkrankh., Berlin, lesen. Der Verfasser sagt u. a., daß Unterleibskatarre (Weißfluß etc.) Frauen frühzeitig altern und gibt Mittel und Wege zur Selbstbehandlung dieser gefährlichen Krankheiten an. Auf Verl. Aufend. in geschloss. Kubert ohne Firmenaufdruck geg. Einsend. v. 30 Pfa. d. R. S. Kühn, Mahlsdorf II b. Berlin, Wolkestraße 15.



### Es zieht!

Wie leicht holt man sich  
dabei Erkältungen und  
Heiserkeit. Wobert-  
Tabletten schützen davor am  
wirksamsten. Seit siebzig  
Jahren anerkannt.

In allen Apotheken  
und Drogerien M. 1.—

## Wobert TABLETTEN

**Alt-Eisen, Lumpen, Knochen,  
Papier, neue Tuchabfälle**  
u. s. w. kauft zu höchst. Preisen.  
Auf Wunsch Abholung.

**Carl Hartwig, Hirschberg,**  
Schützenstraße 27/28.

Fast neuer Kachelofen bill. zu  
verk. Gunnersdorf, Talstraße 14.

Electr. Anlasser v. H. Repar.  
bedarf, ft. z. Wf. Sechsstätte 23.

Modernes Schlafsofa  
mit Kopshaarpolsterung billig zu  
verlaufen Bahnhofstraße 35, I.

### Schreibmaschine,

mögl. Ideal, kauft  
Kreis-Eintaufgesellschaft  
m. b. H.

Hirschberg i. Schles.

**Gebr., gut erhaltene Möbel,  
Gaskronen  
und Wirtschaftsgegenstände**  
sind wegen Haushalts-Auflösung  
preiswert zu verkaufen

Donnerstag, den 17. Februar,  
vormittags von 10 bis 1 Uhr,  
nachmittags von 3-6 Uhr.  
**Hirschberg, Contessastr. 2, I r.**

**Ca. 20 Ztr. vorzügliches Heu  
und desgl. Kartoffeln**

verkauft  
**C. Freudiger, Lomnik i. Rsgb.**

**Singer-Nähmaschine**  
zu verkaufen Promenade Nr. 32.

Ein gebr., gut erh. Bettkasten  
od. gr. Truhe zu kaufen gesucht.  
Offerten unter D 48 an die  
Expedition des „Boten“ erbeten.

Erhielt heute große Zufuhr  
prachtvoller Geesische.

Empfehle

**H. Schellfisch, Cabliaw, See-  
lachs, Goldbarsch,**

alles ohne Kopf, im Anschnitt.  
Täglich frische Räucherwaren.

**Sprotten ¼ Pfd. 30 Pfg.  
Kieler Bücklinge.**

Aus eigener Räucherei:  
**Räucherheringe täglich frisch.**

**Warnemünder Fischosthaus,  
Dunkle Burgstraße.**

**W. U. Sg.-Kingsch-Nähm., Sofa,  
Pttb. z. Wf. Warmbrunnstr. 27, I.**

**Verloren in Krummhübel  
eine goldene Herrenuhr  
mit Kette.**

Abzugeben geg. Belohn. beim  
Gemeindevorsteher dort.

### Geschäftl. Anzeigen.

Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Verkaufe neugebautes  
**Bauergut,**

herabgewirtschaftet, 100 Morg.  
für billigen Preis, tausche Gast-  
hof mit Landwirtschaft, gleich W.  
Gegend, od. H. Wirtschaft, liegt  
5 Minuten vom Bahnhof in gr.  
Orte bei Lauban.  
**Redo, Gärlich i. Schles.  
Telephon 1590.**

**Haus No. 33 Kupferberg,**  
neu ausgebaut, zu verkaufen.  
Näheres bei A. Machalle.

Von Freitag früh ab steht ein  
Transport schöner

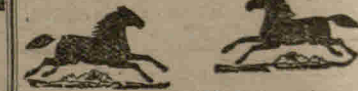
**Läuferschweine  
und Ferkel**

bei mir zum Verkauf.

**Leo Bisiedl, Hirschberg,**  
Gasthof „zur Glode“.

Telephon Nr. 240.

Stk. Läufer Schweine, die meisten  
1 Ztr. schw., v. John, Derischd.



Starke, mittellährige  
**Arbeitspferde**

stehen zum Verkauf.  
**Otto Knobloch, Hirschberg,  
Walterstraße Nr. 2.**